

Auer Tageblatt

und Anzeiger für das Erzgebirge

Verantwortlicher Redakteur:
Fritz Anhold.
Für die Inserate verantwortlich:
Arthur Kuyper.
beide in Aue.

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Illustriertes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag
Gebrüder Beuthner
(Inh.: Paul Beuthner)
in Aue.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags von 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Aue. — Fernsprecher 202.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus monatlich 30 Pfg. Bei der Geschäftsstelle abgeholt monatlich 40 Pfg. und wöchentlich 10 Pfg. — Bei der Post bestellt und selbst abgeholt vierteljährlich 1.50 Mk. — Durch den Briefträger frei ins Haus vierteljährlich 1.92 Mk. — Einzeln Nummer 10 Pfg. — Deutscher Postzeitungskatalog — Erscheint täglich in den Mittagsstunden, mit Ausnahme von Sonn- und Feiertagen.

Annahme von Anzeigen bis spätestens 9 1/2 Uhr vormittags. Für Aufnahme von größeren Anzeigen an bestimmten Stellen kann nur dann gebürgt werden, wenn sie am Tage vorher bei uns eingehen.
Inserationspreis: Die nebengefaltene Korpuszeile oder deren Raum 10 Pfg., Restzeilen 25 Pfg. Bei größeren Aufträgen entsprechender Rabatt.

Diese Nummer umfasst 6 Seiten

Das Wichtigste vom Tage.

Kolonialdirektor Dernburg wird seine Koloniale Werbung durch Vorträge zunächst in München und Hamburg fortsetzen.

Die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten drohen an den von Amerika verlangten hohen Zugeständnissen zu scheitern.

Die Firma Arthur Koppel beabsichtigt ohne finanzielle Inanspruchnahme des Reiches unter einem Kostenaufwand von rund 50 Millionen Mark in Swatopmund eine Hafenanlage herzustellen.

Ein großer anarchistischer Kongress wird für Osnabrück in Deutschland vorbereitet.

Die Sozialdemokratie rechnet nach einer Mitteilung Singers auf einen bisher unerreichten Erfolg bei den Reichstagswahlen.

Das deutsche Paketboot Meteor geriet in eine französische Nebungsfanonade, kam aber ohne Schaden davon.

Leopold Wölfling geht mit dem Gedanken um, seine Erzherzogswürde wieder anzunehmen, wenn es sich bewertvolligen läßt.

Die spanischen und französischen Kriegsschiffe sollen aus Tanger zurückbeordert werden, wenn der Sultan die Einrichtung der Polizei garantiert.

*) Näheres siehe unten.

Gegen den Luxus in der Armee.

Immer wieder tauchen Klagen auf über das Eindringen eines Luxus in die deutsche Armee, der zu den Traditionen der ruhmvollen Vergangenheit im argen Widerspruch steht. In der Tat hat das Offizierskorps, das die Doppeltürme kommandierte und bei St. Privat die Garden zum Sturm anführte, weit einfacher und bescheidener gelebt als das heutige, von dem nur ein sehr kleiner Teil bisher Pulver gerochen hat. Man braucht sich nur an den nahezu spartanischen Haushalt erinnern, den Moltke den größten Teil seines Lebens geführt hat, aber nicht deshalb weil er bis zu seinen großen militärischen Erfolgen auf seine Gage angewiesen war, sondern weil schlichte Einfachheit seiner echt deutschen Soldatennatur entsprach. Jetzt haben sich die Zeiten allerdings geändert und die Lebenshaltung der deutschen Offiziere ist bei weitem gehobelter geworden. Dies rührt einerseits daher, daß durch die Gegenwart überhaupt ein starker Hang zum Wohlleben geht, aber andererseits darf nicht verkannt werden, daß, wenn es einen Beruf gibt, der seiner Vergangenheit nicht untreu werden darf, es der

Offiziersstand ist. Die Geschichte lehrt uns auf jedem Blatte, daß wenn das Heer verweichlichte, auch der Staat reif für eine Katastrophe wurde. Auch jenes preussische Offizierskorps, das bei Jena und Kuerstadt kämpfte, hatte sein kriegerisches Eigenes durch übertriebene Gemüthsart eingebüßt. So steht denn das Jahr 1906 uns in den Gedächtnissen vor uns mit der ersten Mahnung, nicht wieder Zustände einzulassen zu lassen, die der deutschen Armee von neuem verhängnisvoll werden könnten.

Erst unlängst sah sich Kaiser Wilhelm, wie wir gestern berichteten, veranlaßt, nach seiner Teilnahme am Mittagessen bei einem Offizierskorps sich sehr ungehalten über den bei der Tafel entfalteten Luxus auszupressen und durch das Militärkabinett der Armee den Wunsch zur Kenntnis zu bringen, daß auch bei seiner Anwesenheit im Kreise von Offizierskorps das Mittagessen nur einen bescheidenen bürgerlichen Charakter tragen möge. Das deutsche Volk wird dieser kaiserlichen Willensmeinung lieber freudig zustimmen, und ebenso wird ihr das deutsche Offizierskorps Beifall zollen. Denn es ist ein offenes Geheimnis, daß der Luxus, der in den Kasinos mancher Offizierskorps getrieben wird, in der Regel auf reichbegüterte Offiziere zurückzuführen ist, die in den betreffenden Regimentern dienen. Aber dieses teure Leben einer verhältnismäßig kleinen Minderzahl kann für die Mehrheit gefährlich werden, weil das kameradschaftliche Verhältnis, in dem die Offiziere zu einander stehen, ein gewisses Mitleiden verlangt. Steht an der Spitze des Regiments ein Oberst von schlichten Sitten und bescheidenem Haushalt, dann wird sein Beispiel sicher auch erzigerlich auf die ihm unterstellten Offiziere einwirken, ist aber der Kommandeur ein vermögender Mann, der mit seinem Reichtum prunkt, so können natürlich die anderen Offiziere nicht die Spartaner spielen, sondern müssen ihre Lebenshaltung entsprechend steigern. Dadurch geraten die Minderbegüterten in finanzielle Verlegenheiten, und schon gar mancher befähigte Offizier mußte seinen Abschied nehmen, weil er durch die Verhältnisse in seinem Regiment gezwungen war, über sein Einkommen hinaus zu leben.

Solche ungesunde Zustände dürfen in unsere Armee nicht einziehen. Es ist ohnehin schon ein Uebel, daß bei den Subalternoffizieren unserer Armee ein Zuzug vom väterlichen Hauße verlangt wird, denn diese Bedingung verleiht vielen befähigten Elementen die Offizierskarriere. Dabei ist aber die Gage unserer Subalternoffiziere groß genug, daß sie davon gar wohl anständig leben können, wenn sie sich auf einen einfachen bürgerlichen Haushalt beschränken. In der österreichischen Armee beispielsweise sind die Wagen bedeutend niedriger und trotzdem besteht der größte Teil des österreichischen Offizierskorps aus Männern, die von ihrer Familie gar keinen oder nur einen sehr bescheidenen Zuzug beziehen. Dabei ist aber sicher das österreichische Offizierskorps nach dem deutschen das beste der Welt und von einer Aufopferungsfähigkeit, die uns bei Königgrätz mit Staunen erfüllt hat. Es wäre gewiß töricht, von einem Offizier zu verlangen, daß er wie ein Klosterbruder lebt, aber die bevorzugte Stellung, die er genießt, die Vorrechte seines Standes und das Bewußtsein seines hohen Berufes müssen ihn für viele Annehmlichkeiten entschädigen, deren sich der Zivilist erfreut.

Die Heldentaten und der Opfermut der deutschen Offiziere in Südw estafrika haben uns zur Genüge bewiesen, daß von dem kriegerischen Geiste, dem wir ein Geban verdanken, noch nichts verloren gegangen ist, aber bei der Genugtuung darüber dürfen wir uns nicht beruhigen, sondern müssen bei Zeiten mit den Gefahren rechnen, von denen die Qualität unseres Offizierskorps bedroht wird. Deshalb war auch die kaiserliche Mahnung bezüglich eines übertriebenen Tafelgusses bei Offiziersmahlzeiten durchaus am Platze, und man kann nur wünschen, daß der Monarch keine Gelegenheit mehr findet zu neuen ähnlichen Erlässen!

Politische Tageschau.

Aue, 15. Januar 1907.

Um eine Sensation ärmer.

Dem L. A. wird aus Paris gemeldet: Die hier vorliegende Inhaltsangabe der in der Pariser Kunziatur beschlagene n te n S ch r i f t e n entspricht keineswegs den hochgespannten Erwartungen. Eine dieser Enthüllungen bezieht sich darauf, daß die hier akkreditierten Botschaften nach Abbruch der französischen Begehungen zum Vatikan einzeln ersucht wurden, die Kunziatur offiziell zu beschützen. Alle sahen sich genötigt, abzulehnen; bemerkt wird, daß einzig die Ablehnung des deutschen Botschafters Adolin erst nach Anfrage in Berlin erfolgte. Als davon die Rede war, daß König Humbert einer Truppenrevue in Strahburg beiwohnen sollte, forderte der damalige Pariser Kunzius den Bischof Stumpf auf, den durch das Zeremoniell gebotenen offiziellen Besuch beim König zu unterlassen. Dieses Faktum wird angeführt, um die politische Bedeutung der Pariser Kunziatur hervorzuheben. Ferner liegen, wie es heißt, Beweise dafür vor, daß die Deputierten Graf Kun, Boni Castellane und andere Monarchisten ihre Reden vom Kunzius torrieren ließen, bevor sie sich auf die Kammertribüne begaben. Als Loubet seinen Besuch in Italien machte, richtete der Vatikan ein vertrauliches Zirkular an die katholischen Mächte. Damals hieß es, der Fürst von Monaco habe den Inhalt des Zirkulars der französischen Regierung preisgegeben; jetzt steht fest, daß es Portugal getan hat. — Der Bischof Doballe weilt als Vertrauensmann des Kardinals Coullié, Erzbischofs von Lyon, des Primas der Gallier, in Rom, um Instruktionen über die Taktik einzuholen, welche gegenüber diesen Enthüllungen befolgt werden soll.

Marokkanische Schmerzen.

Gegenüber Beschwerden, die der Pariser Temps an den Eintritt des Majors v. Tschudi und des Rittmeisters Wolf in marokkanische Dienste geknüpft hat, wird in der Korbb. Allg. Ztg. festgestellt: Major von Tschudi, der bisher im Eisenbahnregiment und im Telegraphenbataillon diente, ein auf allen Gebieten der Technik bewandertes und sprachkundiger Offizier, hatte den deutschen Gesandten Dr. Rose n auf dessen Reise nach Fez begleitet und ist alsdann vom Sultan von Marokko als dessen Berater in etwa vorkommenden technischen Angelegenheiten engagiert worden. Es ist möglich, daß er als solcher vom Sultan auch bei der diesem nach Artikel 108 der Algeciras-Acte obliegenden Aufstellung der Lastenbeste und Pläne für die öffent-

Das Budget einer armen Frau.

(Ein Lebensschicksal wie viele *)

Frau B. . . . ist eine arme, alte Frau, die ein langes Leben der Arbeit hinter sich hat und die jetzt Armenunterstützung empfängt. Kein wechselvolles Schicksal. Wir kennen ihr Leben und Erleben, wenn wir einen Tag ihres Lebens kennen; keine interessante Persönlichkeit, keine Proletarierphilosophin; ein schlichtes Frauchen, zäh und geschäftig, wie man es eben sein muß, um bis ins Greisenalter den Kampf ums tägliche Brot immer und immer wieder auszufechten zu können. Leben und Persönlichkeit von Frau B. . . . vermögen uns nur wenig zu interessieren. Aber die Zahl derer, die das selbe Leben führen wie diese Frau, ist Legion: Frau B. . . . repräsentiert einen Typus; und das Typische interessiert immer. In Gottlieb Schnapper-Andts reichem wissenschaftlichen Nachlaß, dessen Bearbeitung mir anvertraut ist, fand ich das ein Jahr lang von ihm sorgfältig geführte Haushaltungsbuch von Frau B. . . . und noch manche ander Aufzeichnung über sie; ein ganzes Jahr lang wurde entweder täglich oder doch wenigstens jeden zweiten Tag durch ihn selbst oder durch seine Sekretärin in Wägungen und Messungen ihr minimales Nahrung- und Ausgabenbudget bis ins kleinste Detail aufgenommen.

Frau B. . . . ein Mütterchen von bald vierundsechzig Jahren, ist vollständig auf Armenpflege und private Wohltätigkeit angewiesen. Sie braucht sich dessen nicht zu

*) Die folgende Studie ist ein Auszug aus einem Aufsatze des Dr. Leo n Zeitlin aus dem von ihm herausgegebenen Nachlaß des Frankfurter Nationalökonom Gottlieb Schnapper-Andt in der jüngsten Nummer der Zukunft veröffentlicht. Wir glauben, daß sich niemand dem erregenden Eindruck dieser Schilderung wid erziehen können.

schämen, denn ein langes Leben harter Arbeit liegt hinter ihr. Erst als vor ungefähr achtzehn Jahren die Augen sich zu trüben begannen, konnten sich die Hände nicht mehr so fleißig regen wie bisher; Nähen und Stricken sind nicht gut für fränke Augen. Kleiner und kleiner wurde also der (ach, so farge!) Verdienst, der wohl immer nur gerade zur Bestreitung des Lebensunterhaltes ausgereicht hatte; und da keine Menschenseele für die einsame alte Frau sorgte — Mann und Kinder sind schon vor vielen Jahren gestorben —, nahm sich die Armenpflege ihrer an. Frau B. . . . darf trotzdem die Hände nicht müßig in den Schoß legen. Da ist ein Haushalt, der, wenn er auch nur eine Welt im kleinen bildet, doch versorgt sein will; da muß geheizt und gekocht, gewaschen und gepuht, genährt und geflickt werden. All das, was die Frau zu ihrem Unterhalt braucht, kauft sie selbst ein; und sie scheut nicht den weiten, für die Greisin beschwerlichen Weg nach der Markthalle, um durch billigeren Einkauf einige Pfennige zu ersparen. Wenn die Armen ausruhen dürfen von den Mühen des Kampfes ums Dasein, müssen sie sich immer noch tüchtig rühren.

Die Armenunterstützung begann Ende der achtziger Jahre mit einem wöchentlichen Beitrag von anderthalb Mark und einer monatlichen Brotspende. Als dann zunehmende Augenschwäche der Frau B. . . . das eigene Verdienen immer mehr erschwerte, wurden die Beiträge erhöht: erst auf zwei, später auf drei, dann auf vier Mark; heute sind wöchentlich fünf. Im Laufe der Zeit ist auch die Brotspende durch Barunterstützung ersetzt worden; jetzt erhält die Frau dafür monatlich zwei Mark vom Armenverein. Ohne Berücksichtigung gelegentlicher Zuwendungen in Bar oder in Naturalien setzt sich das Einkommen heute zusammen aus der Unterstützung durch die Armenpflege; zwanzig Mark monatlich und aus der durch den Armenverein; zwei Mark monatlich; ihr gesamtes Jahreseinkommen würde

dennach rund 264 Mark betragen. Nicht ganz klar ist mir freilich, ob sie nicht auch noch jetzt, wie vor einigen Jahren, zur Miete, ohne ihr Wissen, einen kleinen Zuzug erhält; denn der Mietpreis von monatlich fünf Mark scheint ein auffallend geringer.

Den 238 Mark 72 Pfennigen, die sich nach den sehr genauen Feststellungen Schnapper-Andts für die Zeit vom Juli 1901 bis Juni 1902 als das Total-Einkommen der Frau ergeben, stehen nach eben so genauen Ermittlungen 231 Mark 59 Pfennige Ausgaben gegenüber. Also noch eine Ersparnis von etwa 7 Mark? Ach nein; die 7 Mark fehlen; eine böse Differenz! Doch wir wollen nachsichtig sein. Die Frau kann ihre meisten Bedürfnisse nur durch Einkauf im kleinen befriedigen und bei der recht beträchtlichen Anzahl von Ausgabenposten, die so zusammenkommen, konnte der eine oder andere wohl vergessen werden. Soll man über die Zusammensetzung der Ausgaben viele Worte verlieren? Sie bestätigt nur aufs neue, hier allerdings in ganz auffallender Weise, die bekannte und betrübende Tatsache, daß bei kleinen und kleinsten Einkommen ein unverhältnismäßig hoher Bruchteil auf die Befriedigung der absolut notwendigen Bedürfnisse verwendet werden muß: 60 Prozent gehen für Nahrung, 25 für Wohnung, 8,5 für Heizung und Beleuchtung auf. Daß diesen Albern gegenüber die Ausgaben für Kleidung recht niedrig sind, erklärt sich dadurch, daß dieses Konto durch Geschenke einigermaßen entlastet wird; daselbe gilt vom Mobiliar-konto. Frau B. . . . hat sich in ihrer bescheidenen und klugen Art manche Gönnerin erworben, die dem alten Mütterchen durch allerlei Zuwendungen besonders an Feiertagen gern eine Freude bereitet.

Mit einem Jahresbudget von 138 Mark 34 Pfg. für Nahrung auszukommen und dabei auch satt zu werden, ist gewiß keine Kleinigkeit. Und unsere Bewunderung für das haus-

lichen Arbeiten, die im Submissionsverfahren zu vergeben sind, herangezogen wird. Das Recht, sich keine Katgeber für seine Entschlüsse frei zu wählen, steht dem Sultan als Souverän eines unabhängigen Landes unzweifelhaft zu. Ob Herr von Tschudi zugleich etwa privatim von der Firma Krupp beauftragt ist, um für ihre Privatinteressen irgendwelche Aufgaben zu lösen, ist uns nicht bekannt. Ein Vorstoß gegen die Vorchrift, daß öffentliche Dienstverträge im scharifischen Reich nicht zu Gunsten von Sonderinteressen vergeben werden sollen, oder ein Vorstoß gegen die Bestimmungen der Algebras-Akte über die Vergütung der öffentlichen Arbeiten liegt jedenfalls nicht vor. Rittmeister Wolf geht lediglich als Begleiter des Majors von Tschudi nach Marokko. Weder von Tschudi noch Wolf sind als Instrukteure engagiert.

w. Das kolonialpolitische Aktionskomitee, das in der Versammlung gewählt wurde, in der Kolonialdirektor Dernburg seinen ersten Vortrag hielt, hat sich jetzt konstituiert. Erster Vorsitzender ist Professor Schmoller, dessen Stellvertreter: Staatsminister A. D. Hentig und Professor Delbrück, Schriftführer Privatdozent Dr. Jöppel; die Kassenerwaltung hat Professor Sering übernommen. Eine Geschäftsstelle ist eingerichtet, der die Herren Dr. Kossow und Dr. Krause vorstehen. Für nächsten Sonnabend sind behufs Ausdehnung der Organisation auf das Reich hervorragende Vertreter der Wissenschaft, Literatur und Kunst aus verschiedenen Städten nach Berlin eingeladen worden.

c. Dernburg als Wahlagitator. Dem Hamburger Korrespondenten zufolge wird Kolonialdirektor Dernburg einer von der Hamburger Abteilung der Deutschen Kolonialgesellschaft angeregten Einladung der Handelskammer Folge leisten und dort einen Vortrag halten.

Aus dem Königreich Sachsen.

Bergeben von Sälen an alle politischen Parteien.

Wegen der Vergebung von Sälen an alle politischen Parteien herrscht in Gastwirts- und Saalbesitzerkreisen immer noch Zweifel über das den Parteien gegenüber einzuschlagende Verhalten. Der Vorstand des Verbandes der sächsischen Saalbesitzer hat sich infolgedessen veranlaßt gesehen, seinen Mitgliedern die Befolgung folgender Regeln zu empfehlen. In einer Rundgebung heißt es: Auf Verlangen stelle man seine Lokalitäten allen politischen Parteien zur Verfügung und zwar unter folgender Bedingung: 1. Die Vergabe von Sälen an Sonntagen soll nur in Ausnahmefällen und wenn hierzu ganz besonders dringliche Gründe vorliegen, möglichst an tanzfreien Sonntagen und nach Wahngabe der Geschäftsstelle der in Frage kommenden Lokale erfolgen. 2. Feiertage und patriotische Festtage sind ausgeschlossen, in gleicher Weise Tage, an denen bei Saalbesitzern Kontrollversammlungen, Musterung, Aushebung oder Einquartierung stattfinden. 3. Jede geplante Versammlung ist rechtzeitig, und zwar nach vorhergegangener mündlicher Verhandlung mindestens 5 Tage vorher schriftlich bei den in Frage kommenden Saalbesitzern anzumelden. Die Anzeige muß enthalten: den Sachverhalt und Zweck, den Tag und die Stunde des Beginns der Versammlung, Schluss der Versammlung bis spätestens 12 Uhr nachts zu erfolgen. 4. Die Veranlasser von Versammlungen haben in den einzelnen Ortsabteilungen des Bezirks hinsichtlich der Lokale möglichst zu wechseln. 5. Alle anderen Unternehmungen der Parteien, als Geschäfts- und Jubiläum oder solche, wodurch Lokalitäten als ständige Sammelort einer politischen Volksgemeinschaft angesehen werden, somit Veranlassung geben können zu einem dauernden Mißtrauerverbot, sind ausgeschlossen. 6. Den Saalbesitzern steht das Recht zu, bei Benützung ihrer Lokalitäten eine Entschädigung für Licht, Heizung und Reinigung zu beanspruchen. Ferner empfiehlt der Vorstand des sächsischen Saalbesitzerverbandes seinen Mitgliedern, sich in der Disposition über ihr Lokal von keiner Seite beeinflussen zu lassen und sich nur auf den Standpunkt des Wirtes zu stellen, dem jeder Gast willkommen sein muß. Etwasige Einschüchterungen müsse man entschieden zurück, von Ausschließungen aus Vereinen, oder Maßregelungen durch Behörden gebe man der Geschäftsleitung des sächsischen Saalbesitzerverbandes wahrheitsgemäß Kenntnis. Im übrigen entspreche man aber jederzeit allen Vorschriften der Militär- und Zivilbehörden, die für Abhaltung politischer Versammlungen in Geltung sind.

Der Kronprinz von Sachsen vollendet heute sein 14. Lebensjahr.

n. Heute am 15. Januar ist es nach dem Glauben des Volkes nicht gut, wenn es warm ist, denn man sagt: Spielt die Mädel um Habakuk (15. Januar), der Bauer nach dem Futter gred. In Frankreich ist man der Ansicht, daß am heutigen Tage der Winter entweder nachläßt, oder sich auf lange Zeit festsetzt. Heute am 15. Januar beträgt die Zunahme des Tages bereits 31 Minuten.

* Auguſtkuſt in Bad Elſter. Geſuche um die bei der Kreisauptmannſchaft Zwickau zu vergebenen Freſtellen in dem Auguſtkuſt zu Bad Elſter ſind bis den 15. März d. Jo. ſchriftlich bei der Königl. Kreisauptmannſchaft zu Zwickau einzureichen; ſpäter eingehende Geſuche müſſen unberückſichtigt bleiben. Den Geſuchen ſind beizufügen: 1. ein von einem appr. Arzte ausgeſtelltes Krankheitszeugnis, zu welchem ausſchließlich das von

hälterische Talent der Frau wird nicht geringer, auch wenn wir erfahren, daß sie während der Zeit dieser Aufnahme etwa sechzehn Mittagsmahlzeiten in einer Familie einnahm, für die sie damals noch strickte, und daß ein gutes Teil von dem, was sie Öfen und Weichkäse als Geschenk erhielt, Nahrungsmittel und Genussmittel verschiedenster Art waren. Brot, Brötchen und Kaffee: Das ist die Hauptnahrung der Frau; die typische Armeleule.

Aus Frau B...s Küchenzettel:
17. August 1901: Kaffee und 1 Brötchen. Gefochte Kartoffeln und Reineclauden. Vier Uhr: Brötchen. Abends: Kaffee, 1 Brötchen, Brot mit Reineclauden.

4. September 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Gebrannte Griesluppe, Kartoffelpannkuchen mit Apfelsauce, Kaffee, 1 Brötchen. Vier Uhr: Brot mit Gelee. Abends: Kaffee, Brot mit Gelee.

15. September 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Suppe von Mehlfischbrühe mit Brötchen, Schmalzwiebeln, Mehlfische und Zwetschenbrot und gewärmten Kaffee. Abends: Kaffee, 1 Brötchen.

2. Oktober 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Kartoffelstücke, Fleisch in brauner Sauce, Brot, Kaffee. Vier Uhr: Zwetschenbrot. Abends: Kaffee, Zwetschenbrot.

23. Oktober 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Gewärmte Erbsensuppe, Kaffee, Butterbrot. Vier Uhr: Brötchen. Abends Tee und Butterbrot.

12. November 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Schwarze Brotluppe, gebadene Röhre und Zwetschen, Kaffee, Brötchen. Vier Uhr: Butterbrot. Abends: Butterbrot, Kaffee, Brötchen.

11. Dezember 1901: Kaffee, 1 Brötchen. Linsenuppe, Leberwurst, Kaffee, Brötchen. Abends: Ueberriggebliebene Linsen und Wurst, Kaffee, Brötchen.

25. Dezember 1901 (Weihnachten): Kaffee und Kuchen. Mittag: Suppe von Kalbsfuß mit Brötchen, Schweinebraten und

den Bezirksärzten über von der Staatsverwaltung zu Bad Elster zu beziehende Formular zu verwenden ist, 2. eine Mitteilung über die Staatsangehörigkeit des Geschädigten, 3. ein obrigkeitliches, die Angabe des Alters und der Familienverhältnisse des Kranken enthaltendes Zeugnis, aus welchem hervorgeht, daß der Kranke, bei Ehefrauen auch, daß der Ehemann nicht in der Lage ist, die Kosten der ärztlich verordneten Kur in Bad Elster ohne besondere Unterstützung zu bestreiten. Die Kurzeit dauert vom 1. Mai bis Ende September. Die Freistellen werden auf jedesmal einen Monat vertieft. Bemerkung wird hierbei noch, daß nur Personen aus den Regierungsbezirken Chemnitz und Zwickau berücksichtigt werden können.

Winterport-Sonderzüge. Die von der Staatseisenbahn-Verwaltung eingerichteten Sportsonderzüge nach dem Erzgebirge wurden — mit Ausnahme des Ripsdorfer Zuges — am vergangenen Sonntag trotz der ungünstigen Witterung von zahlreichen Winterportfreunden und Ausflüglern benutzt. Der Chemnitz Sportzug beförderte über 100 Personen nach Oberwiesenthal und auf der Rüglichsalbahn benutzten gegen 150 Personen den Sportzug zur Fahrt nach Geising-Altendorf, auf der Hainberg-Ripsdorfer Linie dagegen hatte der Sportzug nur 26 Teilnehmer aufzuweisen.

8. Warnung vor schwindelhaften Zeitungsinserten! Ein Schwindelinstitut in Nürnberg, das sich Charitas nennt, beschäftigt jetzt die Dresdener Kriminalpolizei. Es fordert seit längerer Zeit durch Inserate in den Tageszeitungen Eheleute auf, gegen Entschädigung ein Kind in Pflege zu nehmen. Für die Rückantwort, die niemals erfolgt, läßt sich die Schwindelstimme 20 Pf. einfinden. Es sind viele vertrauensvolle Leute auf den Leim gegangen.

Wahlrecht ist Ehrenpflicht.

In wenigen Tagen wird sich die Reichstagswahl vollziehen! Jeder gute Staatsbürger soll seiner Pflicht als Wähler bei einem so bedeutsamen politischen Ereignis genügen, gleichviel, welcher Partei er angehört. Mit besonderen Schwierigkeiten ist nun die Erfüllung dieser Wahlpflicht für reisende Kaufleute verbunden, die durch ihren Beruf zum größten Teile von ihrem Domizil ferngehalten werden. Wohl ist der Prinzipal verpflichtet, seinem Reisenden Urlaub zur Erfüllung der Wahlpflicht zu geben, und es würde ein Grund zur Entlassung nicht vorliegen, wenn der Reisende an diesem Tage an sein Domizil zurückkehrte, wie auch im Hinblick auf § 616 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein Abzug vom Gehalt nicht zu rechtfertigen wäre. Aber im Interesse des guten Einvernehmens zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer liegt es doch, daß dem reisenden Kaufmann, um etwaige Verstümmung zu vermeiden, freiwillig von den Prinzipalen der Urlaub eingeräumt wird. Unsere Bitte geht daher dahin, die Herren Prinzipale möchten von freien Stücken ihren Reisenden Gelegenheit zur Erfüllung ihrer Wahlpflicht gewähren und ihnen, wenn irgend möglich, nahelegen, für diesen Tag ihre Tour zu unterbrechen und nach Hause zurückzukehren.

Aus der Gewerkschaftsbewegung. Im kommenden Frühjahr stehen Lohnkämpfe im Baugewerbe bevor. Sachsen wird davon mit betroffen werden, da die Lohnkämpfe der früheren Jahre nicht das gewünschte Ergebnis für die Arbeiter hatten. Um die kommenden Lohnkämpfe geschlossener zu führen, werden voraussichtlich die Bauarbeiter mit den Bauhandwerkern zu gleicher Zeit vorgehen. Angeregt wurde das gemeinschaftliche Vorgehen der Maurer, Zimmerer und Bauhilfsarbeiter schon früher, doch kam es nur in vereinzelten Fällen dazu.

Gegen die Schiffsahrtsabgaben. Man schreibt aus Dresden: Wie schon kurz erwähnt, tagt am 18. Januar in Dresden eine Versammlung der an der Elbschiffahrt interessierten Handelskreise.

Kartoffeln. Zwei Uhr Kaffee und Kuchen. Abends: Kaffee und Kuchen.

138 Mark 34 Pfennige konnte Frau B... vom Juli 1901 bis Juni 1902 für ihre Nahrung ausgeben. Sehr große Abweichungen dürfte das Nahrungsbudget auch in anderen Jahren nicht aufweisen; ungefähr dieselbe Summe mußte wohl schon lange genügen.

Nachdem ich Frau B. fast alle Vergnügungen ausgezählt hatte, die eine moderne Großstadt jedem bietet, und mir auf die Frage, ob ihr dergleichen bekannt sei, stets ein Nein zur Antwort geworden war, sagte sie doch wenigstens einmal Ja. Einmal (es mag jetzt fünfzig Jahre her sein) war Frau B... im Theater; Konzerte und Museen, Palmengarten und Zoologischer Garten sind ihr fremd. An Sonntagnachmittagen mitunter ein Spaziergang in den nahen Stadtwald, in früheren Jahren wohl auch Beteiligung an einem jährlich einmal stattfindenden Volksfest; an andere Vergnügungen vermochte sie sich nicht zu erinnern. Mehr wußte sie von Arbeit, Krankheit und Not zu berichten. Sie war noch ein junges Ding, als der Vater starb; und nun hieß es: verdienen. Die zu Hause erworbene Fähigkeit im Nähen und Stricken erleichterte die Berufswahl; sie wurde Näherin. Und diesem Beruf ist sie treu geblieben; wohl verrichtete sie gelegentlich Aufwartedienste, dann wieder war sie als Zeitungsausträgerin tätig, Nähen aber blieb ihre Hauptbeschäftigung, die nur während der zehnjährigen Ehe manchmal ruhen mußte. Die Plage von vier kranken Kindern (sie alle sind früh gestorben) und des lebenden Mannes ließ ihr wohl kaum viel freie Zeit. Als dann der Mann gestorben war, da rührten sich die Hände wieder fleißig; und erst als die alten Augen sich zu trüben begannen, legte sie Nadel und Faden nieder.

um zu der von Preußen geplanten Einführung von Schiffsahrtsabgaben auf freien Strömen Stellung zu nehmen. Als Bericht erstatter sind in Ausübung der Handelskammer Schlichter Dr. Behrend-Magdeburg für die allgemein rechtlichen Fragen, Kommerzienrat Richter-Wallwihhausen für die wirtschaftlichen Wirkungen von Schiffsahrtsabgaben und Regierungsrat Rosche-Aussig für den Standpunkt der sächsischen Regierung.

Ein Massenkoncert der Bädermeister-Gesangvereine Sachsens wird anlässlich des Jubiläums-Verbandsfestes des sächsischen Bäderinnungsverbandes im Juni d. J. im sächsischen Ausstellungspalast zu Dresden stattfinden. Die Einladungen dazu sind in diesen Tagen den einzelnen Bädermeister-Gesangvereinen zugegangen.

Buchholz, 14. Januar. Posamenten-Fachschule. In einer gemeinsamen Versammlung der städtischen Vertretungen von Annaberg und Buchholz ist beschlossen worden, die hier zu errichtende Posamenten-Fachschule nach Eintritt günstiger Witterungsverhältnisse sofort in Bau zu nehmen. Die Baupläne, die außer Lehr- und Maschinenzimmern auch größere Ausstellungsräume vorsehen haben, werden von den beiden Stadtbauämtern von Annaberg und Buchholz ausgeführt.

Annaberg, 14. Januar. Die Lage der Musiker. Der Stadtmusikdirektor Reichardt hier selbst beklagt sich in einer Eingabe an Rat und Stadtverordnete über die ungünstige wirtschaftliche Lage des Musikerberufs. Das Stadtorchester erhielt bisher 3700 Mark Entschädigung und Subvention. Die vom Stadtmusikdirektor verlangte Erhöhung der städtischen Unterstützung beträgt 1900 Mark. Eine wohlwollende Entschädigung der städtischen Kollegien zu dem Gesuch darf als sicher vorausgesetzt werden.

Zwickau, 14. Januar. Stiftung. Der kürzlich verlorbene Fabrikant Otto Tittel hier hat 1000 Mark für die hiesige Gemeindefabrikation und 1000 Mark für die hiesige Handelsschule freiwillig ausgelegt. Letztere besitzt nunmehr fünf Stiftungen mit 13 150 Mark Stiftungskapitalen. — Todesfall. Am Sonnabend starb hier auf dem Schmidtschen Neubau der erst seit kurzem verheiratete Dachdecker Puls in Ausübung seines Berufes 16 Meter tief vom Dach, erlitt eine völlige Zerschmetterung des Rückgrats und brach beide Arme und Beine; er wurde ins Krankenhaus übergeführt, wo er nach mehreren Stunden starb.

Plauen i. S., 14. Jan. Durch das Spielen mit Schußwaffen hat sich im Ortsteil Rena wieder ein bedauerlicher Unglücksfall ereignet. Der sechs Jahre alte Sohn Kurt des Stickers Baumann fand in der Wohnung seiner Eltern ein geladenes Taschepistol. Der Junge spielte nach Kinderart damit. Plötzlich ging ein Schuß los und traf das vier Jahre alte Brüderchen Max des unglücklichen Schützen in die rechte Schulter. Der verletzte Knabe mußte nach dem Stadtkrankenhaus gebracht werden, wo die Kugel bis jetzt noch nicht aus dem Körper entfernt werden konnte.

Chemnitz, 14. Jan. Blüten einer ungeunden Baupekulation. Der Generalinspektor ist die neueste Erfindung Krumpholzer Bauunternehmer, wie kürzlich in einem Termin vor dem hiesigen Amtsgericht bekannt wurde. Ein Fall sei davon herausgehoben. Ein Arbeiter wurde verurteilt, zwei Mietzinsraten und Verzugszinsen an den Generalinspektor eines Hauses zu bezahlen, in dem er kurze Zeit gewohnt, den Mietzins aber an den mit gerichtlichem Ausweis versehenen Zwangsverwalter abgeführt hatte. In der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Bauunternehmer das ganze Haus an einen auswärtigen Generalinspektor auf ein Jahr hinaus vermietet hatte. Der Vertrag war früher abgeschlossen, als die Zwangsverwaltung durch die Gläubiger des Bauunternehmers, der natürlich mittellos ist, erwirkt worden war. Der Generalinspektor ist jedenfalls der Schuldgeber. Nun sehen sich nicht nur die Gläubiger getrübt, sondern die Mieter müssen auch noch den Mietzins doppelt bezahlen und die Kosten dazu. Da aber eine betrügerische Schiebung ohne Zweifel vorliegt, dürfte ein strafrechtliches Nachspiel folgen.

Leipzig, 14. Jan. Die Reichsgerichtsräte Dr. Turnau und Bräuner haben, wie verlautet, um Dienentlassung nachgesucht und werden Anfang März in den Ruhestand treten. Dr. Turnau gehört dem Reichsgericht seit mehr als 20 Jahren, Bräuner seit 16 Jahren an. — Die Leipzig-er Hauptbahnhofsbauten sind jetzt so weit vorgeschritten, daß zum Herbst dieses Jahres mit dem Abbruch des alten Thüringischen Bahnhofes begonnen werden kann. Die Hauptempfangshalle des neuen Bahnhofes, der der größte in Deutschland werden soll, wird 8000 Quadratmeter Fläche umfassen; sie wird auch einmal so groß wie der Augustusplatz, der 40000 Quadratmeter umfaßt und der größte freie Platz in den deutschen Großstädten ist. Die Baukosten des gigantischen Werkes sind auf rund 130 Millionen Mark veranschlagt.

Meißen, 14. Jan. Die Zitterkrankheit ist, wovon wir schon einmal kurz Notiz nahmen, unter den Schulkindern der 2. Bürgerſchule leider erneut in einigen Fällen aufgetreten. Bis gestern waren 6 Kinder befallen. Die Kinder wurden von Schulbesuche ausgeschlossen und es wurden auch sonst alle Maßnahmen getroffen, die bei dem Auftreten der Krankheit im vorigen Jahre sich wirksam erwiesen haben. Es ist daher zu hoffen, daß es gelingen wird, die Erkrankungen auf eine geringe Zahl zu beschränken.

Müßeln bei Birna, 14. Jan. Eisenbahn-Betriebsführung. Heute früh gegen 5 Uhr ist vor dem Gehäusen des hiesigen Bahnhofes aus noch unbekannter Ursache eine Maschine mit einer Achse eingeleit, wodurch die Ausfahrt aus dem Maschinenhaus gesperrt wurde. Der Frühgüterzug von hier nach Burkhardswalde-Ne. sowie der 6 Uhr 13 Minuten vor-mittags von Burkhardswalde-Ne. nach Müßeln verkehrende Personenzug erhielten dadurch gegen 1 Stunde Verpätung.

K. Dresden, 14. Januar. Für seine Partei gestorben. Von einem tragischen Schicksal ist am Sonntag der Klempnergehilfe Emil Meyer ereilt worden. Meyer hatte im Auftrage der sozialdemokratischen Partei, der er angehört, Flugblätter auszutragen. Im Hause Hippodiswandraergasse 11 stürzte er in der dritten Etage die Treppe hinunter und erlitt einen Schädelbruch. Der Tod trat schon nach kurzer Zeit ein. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß ein Schlaganfall dem Leben des Mannes ein jähes Ende bereitet hat, der jedenfalls in dem Augenblicke erfolgt ist, als Meyer die Treppe hinabsteigen wollte.

Berggießhübel, 14. Januar. Die Reubelebung des hiesigen alten Bergbaues macht das soeben begonnene Jahr 1907 besonders bedeutungsvoll für unser Städtchen. In hoher Blüte standen Berggießhübel's Erzgruben im 15. und 16. Jahrhundert, da damals etwa 300 Bergleute hier in die Schächte stiegen. Mehr und mehr trat dann aber der Verfall ein. Eine für den Bergbau günstige Zwischenperiode gab es wohl auch noch, als die Gräflich von Einsiedelsche Administration zu Lauchhammer den hiesigen Betrieb leitete. Nachdem die Methode der Erzwinnung zu kostspielig geworden war, erfolgte jedoch wieder Einstellung des Betriebes. Der neue Unternehmer ist ein Herr Paul Gredt, der für eine luxemburgische Bergbaugesellschaft

Wahlrecht, deren Vertreter er ist, vom Bergamt Freiberg das Nutzungsrecht auf eine Gesamtfläche von 1,6 Millionen Quadratmeter zugesprochen erhielt. Zur Festhaltung der Größe und Lage der noch vorhandenen Erzschichten will man jetzt magnetometrische Messungen in Angriff nehmen.

Sohn, 14. Januar. Jugendliche Brandstifterin. Hier selbst wurde die 18 Jahre alte Dienstmagd Krumm als diejenige Person ermittelt, die am 7. November die Wirtschaft des Gutsbesizers Wenzel in Brand gesteckt hat. Es brannten damals das Wohnhaus, das Wirtschafts- und Seitengebäude nieder. Das Mädchen ist geständig.

Von Stadt und Land.

Gedenktage am 15. Januar: 1805 Casimir Periers Rücktritt von der Präsidentschaft. 1803 Prinz Georg von Sachsen, Sohn des Königs Friedrich August von Sachsen. 1871 Kämpfe Weyders gegen Bismarck an der Main (15.-17.) 1871 Ausfall der Pariser gegen Le Bourget. 1791 Franz Grillparzer zu Wien. Deutscher Dramatiker.

Witterungsverlauf in Sachsen am 13. Januar 1907. (Telephonische Mitteilung des Königl. Meteorologischen Instituts zu Dresden.)

Table with 5 columns: Station, Seehöhe, Temperatur (Max, Min), Wind, Niederschläge. Rows include Dresden, Leipzig, Zwickau, Chemnitz, etc.

Der 14. Januar war ein durchweg trüber von kräftigen Westwinden begleiteter milder Tag, leichter Nachtfrost trat nur im Gebirge ein. Auch fielen die überall stattfindenden Nebelschläge in den höheren Lagen über 400 Meter als Schnee. Das Barometer stand bis zu 6 Millimeter zu hoch gegen seinen Normalwert, begann aber langsam zu fallen.

Melbung vom Fichtelberg. Starke ununterbrochener Nebel, gute Schlittenbahn bis in die Täler, Schneetiefe 170 Zentimeter, starker langanhaltender Reif, großartiger Raufrost.

Wettervorhersage für den 16. Januar. Starke westliche Winde. Meist trübe. Niederschläge. Temperatur nicht erheblich geändert.

H. K. Postalesche. Die Kaiserliche Oberpostdirektion Chemnitz hat der Handelskammer Plauen mitgeteilt, daß sie sich nach dem Ergebnis der im Verein mit den Oberpostdirektionen in Dresden und Leipzig vorgenommenen Prüfung zurzeit außerstande sieht, für eine allgemeine Frühverlegung des Schaltereschlusses beim Reichspostamt einzutreten, da eine derartige Maßnahme in vielen Kreisen der sächsischen Handels- und Geschäftswelt auf entschiedenen Widerspruch stoßen würde.

Der Erzgebirgsverein zählt nunmehr, da sich am Anfange des Jahres drei neue Zweigvereine zu Albertsdorf, Weierfeld und in Berlin (Sachsenverein), gebildet haben, 73 Zweigvereine mit über 10000 Mitgliedern. Im sächsischen Erzgebirge, in dem weniger Zweigvereine bestehen, als im westlichen des Gebirges, hat selber der Zweigverein Reichenhain seine Tätigkeit eingestellt.

Die Preise der zur Lebenshaltung benötigten Nahrungsmittel und sonstigen Bedürfnisse hielten sich in den Jahren 1896 bis mit 1900 durchschnittlich ziemlich in gleicher Höhe. Vom Jahre 1901 ab bis gegenwärtig und namentlich im vergangenen Jahre sind die Preise hier aber so angezogen, daß es von allgemeinem Interesse sein wird, die Durchschnittspreise der hauptsächlichsten Lebensbedürfnisse zu erfahren. Wir drücken die Werte für je 1 kg in Pfennigen aus. Es lohete das Rindfleisch 1896 120, 1901 132 und 1906 180; das Schweinefleisch 1896 140, 1901 150 und 1906 180; das Schmalz 1896 120, 1901 160 und 1906 180; Kalb- und Schöpfenfleisch 1896 120, 1901 140 und 1906 180; die Butter 1896 240, 1901 240 und 1906 290; das Weizenmehl 1896 36, 1901 35 und 1906 38; das Roggenmehl 1896 24, 1901 und 1906 24; der Reis 1896 48, 1901 50 und 1906 56; der gebrannte Kaffee 1896 280, 1901 320 und 1906 350; der Zucker 1896 51, 1901 58 und 1906 59; die Eier 1 Mandel 1896 75, 1901 90 und 1906 120; 1 Str. Milch 20-22; die Kartoffeln für 100 kg 1896 480, 1901 500 und 1906 550; die Kohlen für 100 kg 200, 288 und 270 Pf. Das ist zusammen durchschnittlich 1896 1642, 1901 1786 und 1906 2047 Pf. Die anderen Bedürfnisse in Kleidung usw. sind dementsprechend auch gestiegen, wie die Anknüpfungen der betreffenden Sandwörter in letzter Zeit zu erkennen geben.

Wodan, 15. Januar. Wahlversammlung. Am Montag, den 21. Januar, wird der Reichstagskandidat der freisinnigen Partei Herr Landtagsabgeordneter Koch aus Annaberg im Gasthof zur Sonne sich vorstellen und sein Programm entwickeln.

Der Rgl. Sächs. Militärverein in Wodan feierte am Sonntag sein diesjähriges Stiftungsfest. Der Vorsteher Herr Kornmayer Weihslog bedankte sich für das sehr zahlreiche Erscheinen der Mitglieder.

Ein Gut abgekauft. Ein Einwohner von Raschau wurde am Sonntag abend aus einer sehr schlimmen Lage in unierem Orte befreit. Der Betroffene war in eine mit Schnee gefüllte Vertiefung gefallen, so daß, wenn nicht schnelle Hilfe zur Stelle war, er wohl sein Leben einbüßen konnte.

Neustädte, 15. Januar. Lehrermittel. Der Schulvorstand zu Zschortau hat zur Befreiung einer neubegründeten städtischen Schullehre die bisherigen hier seit 1905 als Hilfslehrer tätigen Herrn Konrad Lang gewählt. Dieser hat die Wahl angenommen und wird nächste Ostern sein neues Amt in Zschortau antreten.

Die Partei der Nichtwähler.

Das Wahlrecht ist nicht nur ein Recht, sondern es schließt auch eine Pflicht in sich, nämlich die Pflicht der Betätigung dieses Rechtes. Im alten Athen, wo eine besonders ernste und strenge Auffassung der Bürgerpflichten herrschte, war bekanntlich auf die Vernachlässigung der Ausübung des Wahlrechtes zeitweise die Todesstrafe gesetzt worden. Derartige Reminiscenzen muten uns heute sonderbar an, wie überhaupt die neue Entwicklung sich bemüht hat, an Stelle des Zwanges nach

Wahlrecht die wertvollere freiwillige Betätigung zu setzen. Verschleudert ist zwar der Wahlzwang zur Ergänzung des Wahlrechtes vorgeschlagen, aber hiergegen müßten und müssen so begründete Gründe vorgebracht werden, daß die Einführung des Wahlzwanges schwerlich jemals erstlich zu denken sein wird.

Freilich bleibt es eine höchst bedauerliche Tatsache, daß ein außerordentlich großer Prozentsatz der Wähler in Interessenlosigkeit der Wahlpflicht die zu den ersten Bürgerpflichten gehört, nicht nachkommt, so daß bisher bei allen Wahlen die Anzahl der Nichtwähler größer war als die der Stimmen, die irgend eine Partei auf sich zu vereinigen vermochte, daß also die größte Partei bisher stets die Partei der Nichtwähler war. Um dies zu zeigen, stellen wir in folgendem die Ziffern der Beteiligung bei den bisherigen Reichstagswahlen zusammen, wobei wir der Einfachheit und Uebersichtlichkeit halber die abgegebenen Stimmen nur in Tausenden wiedergeben.

Es wurden in Tausenden abgegeben bei den Wahlen von 1871 3888, bei den Wahlen von 1874 5190, bei den Wahlen von 1877 5401, bei den Wahlen von 1878 5760, bei den Wahlen von 1881 5097, bei den Wahlen von 1884 5682, bei den Wahlen von 1887 7540, bei den Wahlen von 1890 7228, bei den Wahlen von 1893 7074, bei den Wahlen von 1898 7752 und bei den Wahlen von 1903 9489 Tausende von Stimmen.

Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß nach der besonders schwachen Beteiligung bei den ersten Wahlen, wo nur 51 Proz. der Wahlberechtigten von diesem Recht Gebrauch machten, die Teilnahme an den Wahlen von 1874 bis 1884 nahezu gleich stark blieb. In dem ganz besonders heftigen Wahlkampf von 1887 nahm die Zahl der Wähler um nahezu 2 Millionen zu, um seitdem bis zu den Wahlen von 1898 in dem Beharrungsstadium zu bleiben. Ja, wenn man die Zunahme der Bevölkerung in Rechnung zieht, ergab sich damals sogar ein Rückgang, denn die Zunahme der Wähleranzahl betrug von 1887 bis 1898 nur 212 000. Bei den letzten Wahlen im Jahre 1903 aber schnellte die Wählerzahl ganz erheblich in die Höhe. Während die Wahlbeteiligung bei den Wahlen von 1898 nur 68,1 Proz. der Wahlberechtigten betragen hatte, stieg der Prozentsatz bei den Wahlen von 1903 auf 76,1 eine Wahlbeteiligung, die nur von den Septennatswahlen von 1887 noch übertroffen wurde.

Bei den Wahlen von 1898 hatte die Anzahl der Wahlberechtigten 11 441 094 betragen, die Anzahl der Wähler dagegen 7 752 093. Die Anzahl derjenigen, die von ihrem Wahlrecht nicht Gebrauch machten, die Partei der Nichtwähler, betrug also 3 688 401. Bei den Wahlen von 1903 betrug die Anzahl der Wahlberechtigten 12 547 000, während nur 9 489 000 Wähler von ihrem Wahlrecht Gebrauch machten. Trotz der ungewöhnlich großen Zunahme der Wahlbeteiligung war also die Partei der Nichtwähler noch immer 3 058 000 stark. Das heißt, diese Partei der Nichtwähler übertraf an Stärke sogar noch die Sozialdemokratie, die bei den Wahlen von 1903 einen Zuwachs von über 900 000 Stimmen zu verzeichnen und es dadurch auf 3 010 771 Stimmen gebracht hatte.

Trotzdem also die Sozialdemokratie bei den letzten Wahlen von den 1 1/2 Millionen Stimmen, die bei den Wahlen im Vergleich zu denen von 1898 mehr abgegeben worden waren, über die Hälfte einheimste, blieb die Partei der Nichtwähler doch noch immer die größte. Diese, die sogar bei der verhältnismäßig starken Wahlbeteiligung im Jahre 1903 nahezu ein Viertel sämtlicher Wahlberechtigten umfaßte, gilt es, bei den bevorstehenden Wahlen heranzuziehen. Es ist die Pflicht jedes Wahlberechtigten, jedes Staatsbürgers, sich nicht nur durch Beschäftigung mit all den Fragen, die weil für die Gesamtheit, auch für ihn selbst von einschneidender Bedeutung sind, eine politische Ueberzeugung zu bilden, sondern auch am Wahltage dieser Ueberzeugung durch den Stimmzettel Ausdruck zu geben. Wer aus Gleichgültigkeit oder aus Lässigkeit der Wahlurne fernbleibt, der sündigt, ob es auch nur eine Unterlassungssünde ist, an der Verfassung, an dem Wohle des Volkes!

Letzte Telegramme und Fernsprechemeldungen.

Dresden, 15. Januar. Das amtliche Journal teilt mit, daß auf Grund von an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen festgestellt werden kann, daß ein Entwurf der neuen Wahlordnung für die zweite Kammer der Ständeversammlung bereits vorliegt.

Dresden, 15. Januar. (Privattelegramm.) Mit dem König werden sich auch der Prinz und die Prinzessin Johann Georg nach Berlin begeben, um dem Kaiser ihre Glückwünsche darzubringen.

Berlin, 15. Januar. (Privattelegramm.) Wie berichtet wird, sind die Handelsvertragsverhandlungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika auf dem toten Punkt angelangt. Die Vereinigten Staaten sollen von der deutschen Regierung größere Zugeständnisse auf dem Gebiete der Agrarzölle verlangt haben. Diese verlangten Zugeständnisse sollen so exorbitant gewesen sein, daß die deutsche Regierung sie nicht erfüllen konnte. Gleichwohl scheint man in Regierungskreisen die Frage zu erwägen, ob es nicht möglich ist, auf dem Gebiete der Agrarzölle den Vereinigten Staaten einige geringere Zugeständnisse zu machen.

Berlin, 15. Januar. (Privattelegramm.) Die Firma Arthur Koppel, der die Ausführung der Ostbahn übertragen ist, beschließt ohne finanzielle Inanspruchnahme des Reiches in Swatopmund eine Hafenanlage zu schaffen, deren Herstellungskosten auf vierzig bis 50 Millionen Mark beziffert werden. Es darf bereits behauptet werden, daß die Ausführung des Projektes gesichert ist, und die Regierung nicht in der Lage sein wird, dem neuen Reichstag abermals Vorschläge zu unterbreiten.

Berlin, 15. Januar. (Privattelegramm.) Wie bereits gemeldet, hat das kolonialpolitische Aktionskomitee Einladungen an hervorragende Vertreter der Wissenschaften, Literatur und Kunst zu einer Versammlung ergehen lassen, die nächsten Sonntag im Herrenhaus tagen wird. Es wird sich daran ein Festmahl schließen, zu dem der Reichskanzler sein Erscheinen zugesagt hat. Wahrscheinlich wird bei dieser Gelegenheit Fürst Bülow eine Rede über die politische Lage halten.

Berlin, 15. Januar. (Privattelegramm.) Am kommenden Osterfest soll in Deutschland ein großer anarchistischer Kongreß stattfinden, an dem auch die anarchistisch-sozialistische Gewerkschaft teilnehmen will.

Hamburg, 15. Januar. (Privattelegramm.) Die Morgenblätter melden, daß hier eine Sammlung für einen nationalen Wahlfonds eingeleitet ist, deren Ergebnis dem Kampfe gegen die Sozialdemokratie zugute kommen soll. Geplant ist eine Unterstüßung des Reichsverbandes gegen die Sozialdemokratie, auch andere Wahlverbände, z. B. gegen das Zentrum gerichtete, sollen unterstützt werden. Die mit dem Kulturverbande erste Sammlung ergab 10 000 Mark.

Hamburg, 15. Januar. (Privattelegramm.) Kolonialdirektor Dernburg wird auch einer Einladung der hiesigen Handelskammer Folge leisten und einen Vortrag über halten.

Hannover, 15. Januar. (Privattelegramm.) Das bei Nordheimen gelegene altberühmte, zahlreiche Kunstschätze ent-

haltende Schloss Marienburg, das der Königin Maria von Hannover gehörte, ist in den Besitz des Großherzogs von Mecklenburg-Schwelin übergegangen.

Wien, 15. Januar. (Privattelegramm.) Kaiser von Österreich ist in der vergangenen Nacht im Alter von 83 Jahren gestorben.

Düsseldorf, 15. Januar. (Privattelegramm.) Auf den auf der Heimkehr von einer Geschäftsreise befindlichen Landwirt Weidmann gaben drei Männer Revolverkugeln ab, ohne ihn zu treffen, und raubten ihm nach heftigem Kampfe die einfaßerten 2300 Mark.

Stuttgart, 15. Januar. (Privattelegramm.) In dem Vorort Gablingen erschoss eine Frau Krämer ihren im Mittagsschlaf liegenden Mann und dann sich selbst. Beide waren sofort tot. Die Frau ist früher in einer Irrenanstalt gewesen.

Strasbourg (Elz), 15. Januar. (Privattelegramm.) Die Leichen der Opfer von Geispolzheim wurden gestern unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung beigesetzt. Eine einzige große Kiste, die gerade Raum für einen Menschen bietet, genügt, um die Ueberreste der zwelundzwanzig Leute aufzunehmen.

Wies, 15. Januar. (Privattelegramm.) Im nahen Hochheim haben in der vergangenen Nacht drei Bergleute einen Arbeiter im Strelt getötet.

Salzburg, 15. Januar. (Privattelegramm.) Im Tauern-tunnel wurden durch einen Sprengschuß vier Arbeiter schwer und sechs leichter verletzt.

Wien, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der Kaiser wird am 20. Januar in Begleitung der Erzherzogin Maria Valerie kurz vor Beginn der Trauerfeierlichkeiten in Gmunden eintreffen und nach einem Aufenthalt von wenigen Stunden abreisen.

Wien, 15. Januar. (Privattelegramm.) In dem Theater der galizischen Landstadt Kolomojetele sich während der Aufführung einer neuen Oper im Parkett durch einen Schuß ins Herz ein Hörer der landwirtschaftlichen Akademie, der seit einiger Zeit gemittelt war. Das Publikum verlief sehr erregt das Theater.

Zürich, 15. Januar. (Privattelegramm.) Leopold Wäilling beauftragte einen der ersten Anwälte von Zürich mit dem Studium der Rechtsfrage, ob die Möglichkeit vorhanden ist, daß er nach der Scheidung von seiner Frau wieder Erzbischof werden kann. Die Scheidungsklage ist definitiv von beiden Seiten eingereicht. Der Prozeß wird in nächster Zeit in Genf verhandelt und von dem bekannten Anwalt Nationalrat Vachanel geführt werden.

Paris, 15. Januar. (Privattelegramm.) Bei Straßenarbeiten auf dem Boulevard St. Germain wurden infolge eines Erdabsturzes vier Arbeiter verschüttet, einer wurde tot emporgebracht, die drei anderen sind leicht verletzt.

Paris, 15. Januar. (Privattelegramm.) Nach einer Blättermeldung geriet das deutsche Patenteboot Meteor in ein Nachtmanöver der französischen Mittelmeerflotte. Die unerwartete Kanonade erregte eine Panik auf dem deutschen Schiff, die jedoch ohne schlimme Folgen blieb, ebenso wie die Kanonade.

Paris, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der Ministerpräsident und der Arbeitsminister empfingen gestern eine Abordnung der Municipalität der Handelskammer und der Arbeitgeber von Feugères. Clemenceau erklärte, daß der Präsekt antilich die Anweisung erhalten habe, der Freiheit der Arbeit Achtung zu verschaffen und legte den Arbeitgebern nahe, mit den Arbeitern in Verhandlungen einzutreten, um eine Einigung zu erzielen. Er gab außerdem bekannt, daß in der nächsten Woche eine Abordnung der Arbeitskommission der Kammer sich nach Feugères begeben werde.

London, 15. Januar. (Privattelegramm.) Die Blätter veröffentlichen ein Telegramm des deutschen Sozialistenführers Singer, in dem dieser seine Ueberzeugung ausdrückt, daß die Sozialdemokratie aus den kommenden Wahlen siegreich hervorgehen würde. Im deutschen Volke herrscht große Begeisterung, die einen bisher unerreichten Erfolg der Sozialdemokratie erwarten läßt.

London, 15. Januar. (Privattelegramm.) Nach Meldungen aus Teheran wird der neue Schah demnächst an Bord eines Kriegsschiffes eine längere Kreuzfahrt unternehmen.

London, 15. Januar. (Privattelegramm.) Das Komitee des Flottenverbandes nahm eine Resolution an, in der auf das energische gegen den Bau eines Tunnels unter dem Kanal Einspruch erhoben wird, weil dadurch die Nacht Englands zur See Einbuße erleiden würde. Auch die Handelskammer in Linnecid hat eine ähnliche Erklärung abgegeben, weil der Bau des Tunnels den wirtschaftlichen Interessen Englands zuwiderlaufe.

Madrid, 15. Januar. (Privattelegramm.) Der spanische Ministerrat beschäftigte sich gestern mit der Frage der Rückbeorderung der vor Tanger liegenden Seestreitkräfte und beschloß, sich derweilen mit der französischen Regierung ins Einvernehmen zu sehen.

Madrid, 15. Januar. (Privattelegramm.) Das Ministerium hat sich gestern mit der Frage des Vereinigeliens beschäftigt. Indessen konnte ein Einvernehmen nicht erzielt werden.

Madrid, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Im Ministerium des Weubens wurde gestern erklärt, daß da infolge der Nacht Katalunien die Gruben, welche die Anwesenheit französischer und spanischer Kriegsschiffe in den Gewässern von Tanger rechtfertigen, weggelassen und die Kriegsschiffe zurückbeordert werden sollen, wenn der Sultan die Einrichtung der Polizei garantiert.

Petersburg, 15. Januar. (Privattelegramm.) Die Aussagen der bisher vernommenen Zeugen für die unter dem Verdachte die Mörder der Verzeckens in sein stehenden Personen sind so ungenügend, daß ein Haftbefehl gegen sie erlassen wurde; ob er ausgeführt werden kann, ist vorläufig nicht bekannt. Der in der Angelegenheit verurteilte Tolonow scheint verschwunden zu sein. Dem Vernehmen nach stellte das Komitee des Verbandes russischer Leute eine Unterredung an, in welcher Weise eines der belandenden Schriftstüde in die gegnerischen Hände gelangen konnte.

San Francisco, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) Der hier eingetroffene Dampfer Ventura brachte die Nachricht, daß am 21. Dezember ein heftiges Erdbeben in Apia auf Samoa verübt worden ist. Die dortige deutsche seismographische Station habe festgestellt, daß das Erdbeben auf eine submarine Erschütterung 900 Meilen südlich von Apia zurückzuführen ist.

Beawais, 15. Januar. (Eigener Drahtbericht.) In Kogen explodierte in einer Maschinenfabrik ein Kessel; ein Maschinist ist in Stücke gerissen, zehn Arbeiter erlitten schwere Verletzungen.

Stauchmaschinen
Reifenbiegmaschinen
Bohrmaschinen

Albert Baumann, Aue

Drehbänke
Hobelmaschinen
Lochstanzen

Drucksachen jeder Art.

Geschmackvoll arrangiert ————— Sauberste Ausführung

Für
Handel u. Industrie:

Rechnungsformulare
Geschäftsbriefbogen
Quittungen
Couverts mit Aufdruck
Adress- und Zirkulare
Geschäftskarten
Tabellen
Geschäftsberichte
Statuten
Verwaltungsberichte
etc. etc.

Uebernahme des Drucks von Werken
jeden Genres

Gedr. Beuthner

Druck und Verlag des
Auer Tageblatts

Fernsprecher 202 **Aue** Bahnhofstrasse 11

Für
Privatzwecke:

Verlobungsbriefe
Vermählungsanzeigen
Geburtsanzeigen
Todesanzeigen und
Dankbriefe
Einladungskarten
Briefbogen und
Couverts
mit Monogramm
Hochzeitslieder
etc. etc.

Die Anschaffung neuester, modernster Schriften und Einlassungen sowie neuer Maschinen ermöglicht schnellste und sauberste Ausführung aller uns übertragenen Arbeiten.

Prompte Lieferung in kürzester Zeit. Billigste Berechnung aller Arbeiten.

Bezugnehmend auf die
**Bekanntmachung der Schneidermeister
von Aue**

am Sonnabend gebe ich hierdurch bekannt, dass ich mich dieser Bekanntmachung nicht anschliesse, sondern mich auch ferner bemühe, in gewohnter solider und billiger Weise meinen werten Kunden und Gönnern entgegenzukommen. Indem ich bitte, dass mir bisher zugeteilte Vertrauen auch fernerhin zu bewahren, halte ich mich bestens empfohlen und zeichne

Hochachtungsvoll
Gustav Willert
Schneidermeister.

Ohne Preiserhöhung empfehle ich mich zur Anfertigung feiner Herrengarderobe und Damen-Jackets nach englischer Art. Hochachtungsvoll
Wettiner Str. 7 Karl Hein, Aue.

Bücherrevisor Otto Saenger
aus Blasewitz-Dresden
z. Z. Aue, Pfarrstrasse 18p.

empfiehlt sich während seiner hiesigen Anwesenheit zur Neuanlegung und Regulierung der Bücher, zu Inventuraufnahmen, Jahresabschlüssen und Bücherrevisionen. Strengste Diskretion ist selbstverständlich. Für gewissenhafte, sachverständige Ausführung leisten beste Empfehlungen volle Garantie.

Unterricht in allen Handelswissenschaften.

Viele tausende Anerkennungen

haben wir schon über unser
Peru-Tannin-Wasser

Die Töchter des Erfinders.

erhalten. Ein wirklich schönes bis jetzt unübertroffenes Haarpflegemittel. Unsere Erfolge beweisen es. Herzl. empfohlen. 18jähr. Erfolge zu haben mit Fettgehalt od. trocken (fettfrei) in Flaschen zu Mk. 1.75 u. Mk. 3.50.



Allein-Engros-Verkauf
für Aue und Umgegend:

Alfred Michel, Herren- u. Damenreiseur, Wettiner Str. 9.

Unschön in Korpulenz, Fettleibigkeit!
Wendefleiner
Entfettungs-Tee

Mit 1.75 und 3.—. Fettzählende alkalische Kräuter, Pflanzen und Obst bringen besten Stoffwechsel und sichere Körperabnahme. — Verhältlich in allen Apotheken.
Carl Quinitus, München. Depot: Apoth. W. Runge.

Wer erfolgreich inserieren will, benütze das **Auer Tageblatt.**



Stadtkeller Aue

Heute Fortsetzung in grossartig festlich dekorierten Lokalitäten = grosser = **Bockbier-Rummel!**

Täglich Freikonzert der neuengagierten Damenkapelle, bestehend aus 6 Damen u. 2 Herren, sowie Absingen humoristischer Bocklieder.

Bockbier a. d. Actien-Bierbrauerei Altenburg, hochfein, süffig u. sehr bekömmlich.
Spezialität: Regensburger Würstchen mit Meerrettich.

Genussreiche Stunden versprechend, ladet von Aue und Umgegend freundlichst ein
Gustav Rammig.

Die verbreitetste Zeitung
des
VOGTLANDES
ist unbestritten die
Neue Vogtländische Zeitung
in Plauen.

In dem vorstehenden Gebiete wird die Abonnentenzahl der Neuen Vogtländischen Zeitung von keinem anderen Blatte erreicht. Sie ist daher in diesem Gebiete das **wirkksamste Insertions-Organ.**

Zeilenpreis 25 Pfg. Reklamen 60 Pfg.
Bezugspreis 1 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich.
Probenummern gratis und franko.

Weihnachtslieder-Abend
des Damenchores Melodia
für den Frauenverein zum Besten

bedürftiger Konfirmanden

Dienstag, den 15. Januar 1907
abends 8 Uhr im Bürgergarten-Saale.

Hierauf ein Tänzchen.

Eintritt 50 Pfg. im Vorverkauf
bei den Herren Christian Voigt, Erler & Co. Raab, Müller, Lorenz, Richter, Wähler, im Ergeb. Hof, Bürgergarten, Cafe Tempel und in der Hartmann-Expedition.
An der Abendkasse 60 Pfg.
Der Damenchor Melodia.
Organist Böbler.

**Gesellschaft Erholung
AUE.**

Freitag, den 18. Januar

Stiftungsfest

bestehend aus Militärkonzert und Ball
im Bürgergarten.

Näheres durch Einladungen.

Der Vorstand.

Arbeitsmarkt

Züchtige

Schlosser und Dreher

finden gutlohnende dauernde Beschäftigung.
Maschinenfabrik Gustav Kux, Lauter.
Zu melden Aue, Wettiner Str. 7, II. r.

Frau zum Wäscherollen

sofort gesucht. Auer Dampf-Wasch- und Plättanstalt
Paul Bretschneider, Schneeberger Str. 20.

Handwerker aller Gewerbe

die Gesellen und Lehrlinge
suchen, inserieren stets wirk-
sam im „Auer Tageblatt.“

**Zwei
Handarbeiter**

gesucht.
Anmeldestelle der Gas-
anstalt, Reichsstr.

Wohnungs-Anzeiger

**Laden
mit Wohnung**
per 1. April zu vermieten
Aue-Neustadt, Reichsstr. 41.

Wohnung

ca. 6 Piecen, sofort od. 1. April
gesucht.
Offert. u. Wohnung 101
an die Exped. d. Bl. erbet.

**Ein paar schwarze
Maltheser-Tauben**

sind entflohen.
Abgegeben gegen sehr gute
Belohnung im
Plauen Engel, Aue.

Familiennachrichten

Nur ausserordentlichen Heirathen.

Geboren:

Herrn Guido Söhe, Leipzig,
1 Sohn. — Herrn Bruno Söhe,
Leipzig-Neustadt, 1 Tochter.

Verstorbte:

Frau Mariechen Cammerer
mit Herrn Max Hohenstein,
Zwickau. — Frau Marie
Seefeld mit Herrn Paul König,
Leipzig. — Frau Margarethe
König mit Herrn Zwingenent
William Egeling, Leipzig.

Vermählte:

Herr Hermann Weisk mit
Frau Martha Kaiser, Plauen.

Geboren:

Frau Wilhelmine Caroline
Müller, Plauen. — Herr Sieber,
Wilhelm Dietel, Plauen. — Frä.
Elsa Gottschalk, Plauen. — Herr
Karl Schwabe, Dresden. — Frä.
Anna Auguste Schlenker geb.
Schmidt, Dresden. — Herr
Friedrich Carl Wendland
Nehmet, Weichenstein. — Frau
Karoline Sophie Borch geb.
Heinrich, Dresden. — Herr Rob.
Dörner, Dresden. — Herr G.
Edmann, Dresden. — Herr
Karl Johann Johnson Döbeln
Hr. Reuter Johann Ernst Jeany
Dresden. — Frä. Marie Schuber
geb. Cauchmann, Dresden. Frä.
Selma Frey geb. Köhler,
Luzan. — Herr Dr. med. Ferd.
Conzans Leonhardt, Dresden.
Frau Anna Heide geb. Müller,
Dresden. — Herr Hermann
Lauer, Leipzig. — Herr Hermann
Schilling, Borna, Bezirk
Leipzig. — Herr Rudolf Steue
Leipzig.

Ämtliche Bekanntmachungen.

(Soweit bis jetzt keine Bekanntmachungen aus nicht direkt gesetzl. Gründen vorliegen, werden für den Rest der Zeit keine bekanntgegeben.)

Neustädte.

Reichstagswahl.

Für die am 25. Januar d. J. von vormittags 10 bis nachmittags 7 Uhr stattfindende Reichstagswahl ist die Stadt in 2 Wahlbezirke eingeteilt worden.

1. Der 1. Wahlbezirk umfasst die Häuser Brandtstraße Nr. 1 bis mit 175 und 216 bis mit 231 B Abteilung A, sowie sämtliche Häuser der Abteilung B (Gebirge). Als Wahllokal dient das Parterrezimmer des Rathhauses.

Wahlvorsteher ist der unterzeichnete Bürgermeister, stellvertretender Wahlvorsteher Herr Stadtrat Bohmann.

2. Der 2. Wahlbezirk umfasst die Häuser Brandtstraße Nr. 176 bis mit 215 und 262 Abteilung A, sowie sämtliche Häuser der Abteilung C (Mühlberg).

Als Wahllokal dient das Wartezimmer der 2. Klasse im Bahnhofsgebäude, Brandtstraße Nr. 183 B Abt. A. (Zugang von der Hausflur).

Wahlvorsteher ist Herr Stadtrat Clemens Richter, stellvertretender Wahlvorsteher Herr Stadtverordnetenvorsitzer Ferdinand Vogel.

Neustädte, am 12. Januar 1907.

Der Stadtrat, Dr. Richter, B. D.

Vöhring.

Für die am 25. Januar d. J. von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 7 Uhr stattfindende Reichstagswahl ist die Stadt Vöhring in zwei Wahlbezirke derart eingeteilt, worden, daß

der erste Wahlbezirk die Gebäude Nr. 1 bis mit 278 des Brandtstraßen (ausschließlich Nr. 64, 65, 72, 75 Abteilung B) wie auch den Stadtteil Niederöhring,

der zweite Bezirk die sämtlichen übrigen Gebäude umfasst.

Für den ersten Bezirk ist

Bürgermeister Zieger als Wahlvorsteher und Stadtrat Christian Schröder als dessen Stellvertreter, sowie das Stadtverordnetenitzungszimmer im Rathhaus als Wahllokal,

für den zweiten Bezirk ist

1. Stadtrat Wilhelm Reitsch als Wahlvorsteher und Stadtrat Louis Windisch als dessen Stellvertreter, sowie das Neben-Gastzimmer im Hotel „Deutsches Haus“ als Wahllokal

bestimmt worden.

Vöhring, am 11. Januar 1907.

Der Rat der Stadt.

Vauter.

Die hiesigen Militärpflichtigen, daß sind alle in hiesiger Gemeinde aufhältlichen, sowie alle nur zeitig von hier abweisenden männlichen Personen, welche im Laufe dieses Jahres das 20. Lebensjahr erreichen und diejenigen, die zwar älter sind, über deren Militärdienstpflicht aber noch nicht endgültig entschieden ist, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom

15. Januar bis 1. Februar 1907

im hiesigen Gemeindeamte persönlich zur Stammtafel anzumelden.

Auswärts Geborene haben einen Geburtschein, Militärpflichtige aus früheren Jahrgängen den Lösungsschein vorzulegen. Zeitig abwesende Militärpflichtige sind durch ihre Eltern, Vormünder, Vohn-, Brot- oder Fabrikherren anzumelden. Die Unterlassung der vorgeschriebenen Anmeldung zur Stammtafel wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu 3 Tagen bestraft.

Vauter, am 11. Januar 1907.

Der Gemeindevorstand, Herrmann.

Bekanntmachung.

Infolge Ablebens des Herrn Gemeindevorstand Dittmar in Raschau macht sich die Vornahme einer Ergänzungswahl eines ländlichen Abgeordneten zur Bezirksversammlung des Wahlbezirks der vereinigten Gemeinden Raschau, Langenberg mit Zörstel, Waldenau, Walsleithe mit Heide und Grünstädtel erforderlich.

Die Stimmberechtigten der beteiligten Gemeinden wollen sich zur Vornahme dieser Wahl

am 22. Januar 1907 nachmittags 4 Uhr

im Reihn. Wiegner'schen Restaurant (St. Katharina) vollzählig einfinden.

Raschau, am 12. Januar 1907.

Sehler, Wahlkommissar.

Zur Präsidentswahl in der französischen Kammer.

Zum Präsidenten der französischen Kammer ist, wie zu erwarten war, auch für den neuen Abschnitt der neunten Legislatur-Periode der bisherige Präsident Brisson wiedergewählt worden. Dendriß Brisson, der sich zu den Radikal-Sozialisten zählt, ist zur Zeit 72 Jahre alt. Revolutionär vom Scheitel bis zur Sohle hat er in dem Kaiserreich stets in den vorderen Reihen der Opposition gestanden.



Brisson

Nach öfter aber hat er auf dem Präsidentsesssel der Kammer gesessen. Zuerst als Nachfolger Gambettas von 1881 bis 1885 dann von 1894 bis 1898, 1904 und 1906. Früher hatte man in dem Inhaber des Präsidentschuhes der Kammer den zukünftigen Präsidenten gesehen. Seit einiger Zeit indeffen ist diese Deutung auf den Senat übergegangen, dessen Vorsitzender auch der jetzige Präsident der Republik Fallières war. Gleichwohl gibt es bei der Präsidentswahl immer einen lebhaften Kampf zwischen Senat und Kammer und es ist durchaus nicht ausgeschlossen, das auch Brisson noch einmal in das Elysée einzuziehen wird.

Wie fallen die Reichstagswahlen in Sachsen aus?

Von einem liberalen Herren in Dresden werden der Frankfurter Zeitung in Beantwortung dieser Frage so zutreffende Ausführungen gemacht, daß wir sie an dieser Stelle wiederbringen, da sie sich mit unserer Ansicht vollständig decken. Der Dresdner Herr schreibt: Im allgemeinen herrscht in den politischen Kreisen der bürgerlichen Parteien ein starker Optimismus. Er berauscht sich an schönen patriotischen Reden und vergißt dabei, wie wenig Untergrund diese Stimmung in der Masse der Bevölkerung besitzt. Aber wir leben gegenwärtig in Sachsen wieder einmal in der Zeit des politischen Wonnemonds, in dem selbst in den vornehmsten Stadtvierteln die Höhenmenschen zum gewöhnlichen Volk hinabsteigen. Ueberall entdeckt man jetzt bei uns kein volksofreudliches Herz und glaubt von einigen herablassenden und wohlwollenden Redensarten politische Wunder bei der Wahl erwarten zu dürfen. Man er-

wartete das übrigens bei jeder Reichstagswahl und wurde bei jeder enttäuscht.

Wie wenig man in vielen bürgerlichen Kreisen Zustände und Stimmung kennt, läßt sich daraus schließen, daß man sich hier über die eigentlichen Wahlverhältnisse den größten Irrtümern hingibt. Man stellt einfach das Exempel auf: die Sozialdemokratie pflegt bei Reichstagswahlen ihren letzten Mann heranzuholen, also gehört die in manchen Kreisen große Zahl der Wahlsäumigen zu uns. Gelingt es, diese an die Urne zu bringen und der Sozialdemokratie noch die Mittläufer abspenstig zu machen, so ist Sachsen das rote Königreich gewesen. Die Sache liegt aber anders. Dem nüchternen Beurteiler kann nicht entgangen sein, daß die Zahl der Mittläufer in Sachsen verhältnismäßig klein ist. Unsere innere Politik hat neben der Reichspolitik für genügende Unzufriedenheit gesorgt, so daß die Sozialdemokratie für die Früchte dieser Politik ihren Schoß nur weit zu öffnen brauchte. Tatsächlich gehört in Sachsen ein großer Teil des bürgerlichen Mittelstandes zur Sozialdemokratie, und selbst in vorwiegend landwirtschaftlichen Gegenden hat sie in den letzten zehn Jahren festen Fuß gefaßt. Ueber diese Tatsache mit schmerzlichen Nebenhinweggehen, ist auch vom Standpunkt der bürgerlichen Parteien ein Fehler, ja es ist eine politische Unflughheit, denn die Macht des Gegners zu unterschätzen, bereitet die Niederlage vor. Aber auch die Erwartung, daß die Wahlsäumigen gegen die Sozialdemokratie stimmen werden, wenn es gelingt, sie an die Urne zu bringen, ist nicht so allgemein berechtigt. In Sachsen findet man unter ihnen — wir wissen das aus eigener Erfahrung — eine große Zahl indifferenter Arbeiter und Kleinbürger, die, wenn sie an die Urne gebracht werden können, wohl nur in Ausnahmefällen keinen roten Stimmzettel abgeben. Eine andere Gruppe der Säumigen bilden solche Wahlberechtigte, denen die ganze heutige Politik derart vererbt ist, daß sie nicht einmal einen Stimmzettel abgeben wollen. Bringt man sie überhaupt an die Urne, so haben die gemäßigten bürgerlichen Parteien von ihnen wenig zu erwarten. Aus diesen Beispielen rekrutieren sich in Sachsen augenscheinlich die Mittläufer der Sozialdemokratie.

Eine Ueberwindung des roten Königreichs ist nur denkbar durch eine wahrhaft liberale und eine ehrliche arbeitervreundliche Politik. Die schweren Sünden wider die soziale Gerechtigkeit haben seit Jahrzehnten in Sachsen die rote Flut immer höher steigen lassen. Man kann vor ihr vielleicht einige Wahlkreise im günstigsten Falle retten, aber worauf es vor allem ankommt: das Vertrauen der Massen können Regierung und bürgerliche Parteien nur auf dem Wege langsamer Entwicklung, durch eine aufrichtige, arbeitervreundliche Politik wiedergewinnen. Von dieser Erkenntnis ist man allerdings bei uns noch weit entfernt. Was haben J. B. Regierung und konservative Partei zur Linderung der Not getan? Die Verbitterung der Gemüter durch die von ihr gesteigerte Not des Volkes ist heute so groß, daß selbst bürgerliche Kandidaten, die überzeugte Gegner einer lebensmittelverwehrenden Politik sind, unter Arbeitern und Kleinbürgern schwerer Glauben finden. Und trotz dieser in Sachsen herrschenden Stimmung sind von bürgerlicher Seite in einzelnen Kreisen Kandidaten aufgestellt, die weder in Rücksicht auf die Erhaltung des heutigen Reichstagswahlrechts genügende Gewähr bieten, noch hoffen lassen, daß sie in wirtschaftspolitischen Fragen die Interessen Sachsens, die sich durchaus mit denen der ärmeren Bevölkerung decken, vertreten werden. Aber diese wichtigen wirtschaftspolitischen Fragen finden überhaupt im Wahlkampf von den bürgerlichen Parteien viel zu wenig Berücksichtigung. Man scheint vielfach ganz vergessen zu haben, daß der nächste Reichstag nicht nur über unsere Kolonien zu beschließen hat, sondern eine seiner wichtigsten Aufgaben auch die Regelung unserer Handelsbeziehungen zu einer Anzahl von Staaten bildet, die — wie die transatlantische Union — für die Ausfuhr Sachsens von der größten Bedeutung sind. Ein Teil der bürgerlichen Kandidaten ist in Sachsen, von politischen und wirtschaftlichen Gesichtspunkten aus beurteilt, durchaus unglücklich gewählt. Dabei ist die Zerfahrenheit der Parteien so groß wie früher. Agrarische Kandidaten werden von den Konservativen sogar in Orten wie Chemnitz gegen die Nationalliberalen aufgestellt.

Man tadelt den, der seine Taten wägt. Auch dem, der wahren Wert, zu hoch nicht achtet. Wie dem, der falschen Wert zu eitel behält.

Stille Dulderrinnen.

Roman aus dem Budapestser Gesellschaftsleben von H. Wandowsky.

34. Fortsetzung. (Schluß verboten.)

„So vergingen wieder einige stille Wochen, da gab es eines Morgens früh aufgeregtes Rennen und Laufen im Hause. Jolan hatte die letzte Nacht wenig geschlafen. Das Kind hatte etwas Fieber und war sehr unruhig gewesen.“

Sie erkundigte sich sofort, was der Varn zu bedeuten habe; der Kleine war soeben erst eingeschlafen und Jolan fürchtete, das Geräusch könne ihn wecken.

Da hörte sie denn die überraschende Kunde, daß die junge Herrschaft angekommen sei. Kein Mensch hatte davon eine Ahnung gehabt.

Jolan war bei dieser Nachricht einen Schein blässer geworden. Sie hatte gehofft, zur rechten Zeit von der Ankunft des Vaarses verständigt zu werden, um dann um ihre Entlassung bitten zu können. Nun kam alles anders. Aber sie beherrschte sich nach Möglichkeit, ordnete an, daß sofort zum Arzt geschickt werde und ließ den alten Grafen dringend bitten, ihr sobald als möglich eine Unterredung zu gewähren.

Dann setzte sie sich wieder an das Lager des Kleinen.

Auch im Schlafe hatte er fieberhaft gerötete Wangen und atmete heftig und stoßweise.

Man sah, daß sich hier irgend etwas Ernstes vorbereitete. Gestern abends hatte der Kleine zwar keinen Appetit gehabt und war unruhig beim Spiele gewesen, hatte aber dabei über keinerlei Beschwerden geklagt, um so beunruhigender war das rapide Fortschreiten der Krankheit.

Jolan, welche das Kind wirklich lieb zu haben begann, fühlte sich förmlich schuldbehaftet, daß sie es gerade jetzt verlassen wollte. Aber sie sagte sich, daß ja die Mutter, die erste und berufenste Pflegerin des Kindes, den Platz an seinem Bette viel besser ausfüllen würde, als sie, die Fremde.

Und sie konnte nicht bleiben. Der Boden brannte ihr förmlich unter den Füßen, seit sie sich mit Sándor unter einem Dache wußte.

Jetzt kam ein Diener und meldete ihr, die Baronin ließe sie bitten, zu ihr zu kommen.

Nachdem Jolan noch eines der Mädchen mit der Aufsicht über das schlafende Kind betraut hatte, folgte sie der Aufforderung ohne Zögern, fest entschlossen, die Frage ihrer Entlassung sofort zur Sprache zu bringen.

Sie hatte gehofft, die Baronin allein zu treffen, fand aber bereits den alten Grafen und Sándor bei ihr.

Alle drei nahmen gerade den Tee und hatten offenbar keine Ahnung von der Erkrankung des Kleinen, den man wahrscheinlich im süßen Morgenschlummer nicht hören wollte.

Als Jolan in dem einfachen schwarzen Kleide, das sie stets trug, eintrat, eilte ihr der alte Graf ritterlich entgegen und stellte ihr einen Stuhl bereit, sie freundlich zum Niedersitzen einladend. Er wollte damit einem etwaigen Verdammnis seiner Tochter, die den Abstand zwischen sich und Untergebenen zu markieren liebte, die Spitze abbrechen.

Die Baronin zog unmerklich die schön gezeichneten Brauen zusammen, als sie diese ihr überflüssig vorkommende Rücksichtnahme ihres Vaters bemerkte.

Sie sah noch ziemlich leidend aus, das überstandene Unwohlsein schien sie sehr hergenommen zu haben. „Ziemlich kühl“ sagte sie jetzt, nachdem die Erzieherin bescheidenen Platz genommen hatte.

„Mein Vater erzählte mir soeben, daß Sie meinen Sohn während meiner Abwesenheit in tadelloser Weise gepflegt und beschützt haben. Ich wollte nicht zögern, Ihnen dafür meinen Dank auszusprechen.“

Jolan verneigte sich leicht.

„Ich tat nur meine Pflicht, Frau Baronin.“

Baron Salmay aber sah bei der ganzen Szene wie ein Träumender da.

War das wirklich Jolan, die einst so Heißgeliebte, Treulose, die da vor ihm saß in dem einfachen schwarzen Wollkleide? Sie war gewissermaßen wie eine Dienerin und doch mußte ihr jeder die Dame ansehen.

Ein Sonnenstrahl brach gerade durchs Fenster und wob förmlich eine Art Heiligenschein um das zarte, schöne, von blonden Flechten gekrönte Haupt. Und jetzt fühlte er es plötzlich ganz deutlich, er hatte nie aufgehört, Jolan zu lieben, ja, er liebte sie heute stürmischer, heißer, als je.

Und da war sie nun vor ihm als Erzieherin seines Stiefsohnes und Untergebene seiner stolzen, hochmütigen Frau, war das wirklich kein böser Spott, der ihn äffte?

Inzwischen aber sprach die Baronin mit derselben kühlen, hellen Stimme weiter:

„Wie ich sehe, haben Sie ganz die richtige Auffassung, ich hoffe, wir werden auch in Zukunft mit einander zufrieden sein.“

„Jetzt hob Jolan den Kopf ein wenig und sagte: „Ich bitte um Verzeihung, Frau Baronin, aber ich ersuche um meine sofortige Entlassung.“

Unangenehm überrascht sah die Dame sie an.

„Was fällt Ihnen so plötzlich ein, hat Sie jemand verletzt?“

„Durchaus nicht. Aber der Herr Graf wird mir bestätigen, daß ich die Stellung in Ihrem Hause nur bis zum Zeitpunkte Ihrer Rückkehr annehme.“

Der alte Graf brummte jetzt:

„Das ist richtig, aber...“

Doch ehe er vollenden konnte, mischte sich zu aller Entsetzen Baron Sándor ins Gespräch:

„Die Dame hat völlig recht. Wenn sie ihre Entlassung fordert, bleibt uns nichts übrig, als uns zu fügen.“

Seine Gemahlin wunderte sich.

„Du kennst das Fräulein?“

„Natürlich. Wußtest du nicht, daß Fräulein von Marjanosky das Mündel meines Vaters ist, die in unserem Hause lebte?“

Ein scharfer Blick seiner Frau flog von einem zum andern. Sie war sehr eiferfüchtig veranlagt, und ahnte sofort, daß das Entlassungsgesuch bei ihrer Ankunft vielleicht ihren Gatten zur Ursache haben könne.

„Wie Sie also wollen,“ meinte sie deshalb, ohne einen weiteren Versuch, Jolan zu halten, „man muß eben gleich passenden Ersatz suchen. Solange, bis der gesunde, werden Sie doch wohl noch bleiben können.“

Jolan zögerte.

„Wenn es nicht zu lange dauert...“

„Schade!“ meinte der alte Graf jetzt bedauernd, „das Kind ist förmlich aufgebüht unter Ihrer Pflege und gesund wie ein Fisch im Wasser...“

Jolan hatte sich bereits zum Gehen gewendet, ohne Sándor auch nur mit einem Blicke zu streifen. Jetzt sah sie erschrocken auf.

„Ja, hat denn der Diener nicht gemeldet...“

„Was?“

„Sprechen Sie!“

„Der Kleine scheint mir heute krank. Ich habe bereits um den Arzt geschickt und glaube, daß dies bereits bekannt sei.“

Aus den Jugendtagen der Königin Marie von Hannover.

Mehr als sechzig Jahre sind vergangen, seitdem die jetzt in so hohem Alter entschlafene Königin Marie dem damaligen Kronprinzen Georg von Hannover angetraut wurde. Sie brachte dem hannoverschen Hofe den Sonnenschein und die Anmut ihrer Jugend, und man darf sagen, daß kaum ein anderer deutscher Hof zu jener Zeit dieser Erhellung bedürftiger war. Denn unter dem alten Könige Ernst August ging es steil, würdevoll, aber durchaus nicht heiter zu. Die vor wenigen Monaten verstorbene Countess of Munster, eine Entlein des Königs Wilhelm IV. von England, aus dessen Verbindung mit der schönen Schauspielerin Dora Jordan, hat in ihren Lebenserinnerungen eine anschauliche Schilderung von einem längeren Besuche entworfen, den sie als junges Mädchen im Jahre 1850 mit ihrer Mutter dem Hofe von Hannover abstattete. Sie wurden als Verwandte auf das freundschaftlichste aufgenommen und waren Zeugen des Familienlebens des Königshauses. So hatten sie einmal Gelegenheit, sich davon zu überzeugen, ein wie strenges Familienoberhaupt der alte König war. Der Kronprinz und die Kronprinzessin hatten sie zu einem Ausfluge auf ein Dorf mitgenommen, wo eine Bauerhochzeit stattfand. Man tanzte unter den Bäumen im Freien und die junge Kronprinzessin Marie war am unermüdetlichsten dabei, während ihr blinder Gatte sich nur an der Musik erfreuen konnte.

Dieser kleine Ausflug sollte geheim gehalten werden. Jedoch schon am nächsten Tage hatte der König Kenntnis davon bekommen, und als Lady Munsters Mutter mit ihr auf das Schloss kam, wurde ihnen bedeutet, sie möchten das Zimmer des Königs nicht betreten, — der Kronprinz und die Kronprinzessin seien zur Audienz darin. Sie hörten den König laut und heftig sprechen und dann ging die Tür plötzlich auf und voran erschien der König, mit jorngem Gesicht, während die Kronprinzessin ihm tränenerfüllt folgte und ihm um Vergebung bat. König Ernst August nahm jedoch die Haden militärisch zusammen, verneigte sich tief vor seinem Sohne und seiner Schwiegertochter, — und damit waren sie entlassen. Sie durften an dem Tage nicht an der Familienafel teilnehmen. Diese Familienafeln nahmen meist einen sehr originellen Verlauf. Waren englische Gäste anwesend, so liebte der König es, sich in englischer Sprache mit ihnen über deutsches Wesen lustig zu machen, sehr zum Vergnügen der anwesenden Hannoveraner, soweit sie des Englischen mächtig waren. Zum Schluß des Mahles wurde damals täglich des Königs kleiner Enten, der jegliche Herzog von Cumberland, heringebracht, den die Gräfin Munster als ein fettes, häßliches Kind mit einer lachenden Nase beschrieb. Einen Hauptplatz bereitete es dem König, den Kleinen auf den Schoß zu nehmen und die Zunge herauszutreten, worauf das Kind mit den Händen oder auch den Wangen darüber fuhr. War diese Vorstellung vorbei, so stand der König auf und sagte: Jetzt wollen wir zusehen, wie er gewaschen wird und man begab sich nach der Kinderstube, wo das warme Bad bereit stand. Der arme blinde Kronprinz fragte dann wohl, wenn die anderen besonders laut und herzlich lachten: Welchen Körpertheil wäscht man ihm jetzt? was für die Damen nicht immer leicht zu beantworten war.

Auf den Hofbällen herrschte strenge Etikette und es bestand u. a. der seltsame Brauch, daß keine Dame zum Tanze aufgefordert werden durfte, die irgendwie in Schwarz gekleidet war. Fröhliche Tage kamen für den Hof von Hannover erst, als nach dem Tode Ernst Augusts ihm wieder eine Königin gegeben wurde, — die Königin Marie, die jetzt, nach so wechselvollem Schicksale, zur ewigen Ruhe hinübergegangen ist.

Neues aus aller Welt.

Kolonialdirektor Dernburg als Ehrenmitglied eines Hausdienervereins. Dem Kolonialdirektor Dernburg ist, wie das Berl. Tagebl. berichtet, eine unerwartete Ehre zu teil geworden. Der Verein der Berliner Hausdiener hat ihn zu seinem Ehrenmitglied ernannt. Und das kam so: Der Zentralabgeordnete Schädeler bezeichnete in einer Wahlrede den Mann, der die Eiterbeule aufgeschoben hat, als den Hausknecht des Reichskanzlers. Darob ergrimmten die biederen kolonialfreundlichen Hausdiener Berlins, und in ihrer letzten Sitzung beschloßen sie einstimmig, Erzelenz Dernburg zu ihrem Ehrenmitglied zu ernennen. — Die hübsche Episode erinnert, so läßt das Blatt hinzu, an die Geschichte, wie Bismarck Ehrenmitglied

Schon stand die Baronin auf den Füßen und raffte die Schleppe ihres langen Morgenrodes zusammen: „Keine Silbe hat man mir gesagt. Ich will sofort hinüber.“ Der Graf und die übrigen folgten.

45. Kapitel.

Unterwegs sagte der alte Herr leise: „Das Kind ist krank und sie wollen es gerade jetzt verlassen, wo es Jhrer am meisten bedarf. Die Mente ins Korn werfen wie ein feiger, fahnenflüchtiger Soldat vor der Schlacht, das hätte ich von Ihnen nicht gedacht, Frau Jolan.“ Und die Angeredete entgegnete ebenso leise: „Gott ist mein Zeuge, ich kann nicht anders. Man hat auch Pflichten gegen sich selbst Herr Graf!“ Im Korridor traf man den Arzt und alle verfügten sich ins Kinderzimmer. Der Kleine lag noch immer in unruhigem Schlummer. Von Zeit zu Zeit hob ein Stöhnen seine kleine Brust und er warf sich unruhig hin und her. Seine Mutter war, als sie ihn so sah, einer Ohnmacht nahe. Sie schwannte und ihr Gatte mußte sie stützen. „Am Gotteswillen!“ schrie sie auf, „mein Kind,“ was ist ihm geschehen?“ „Ruhe!“ befahl der Arzt strengen Tones, „ich muß Sie bitten, sich zu beherrschen, Frau Baronin, sonst müssen Sie das Zimmer verlassen. Der kleine Kranke darf nicht beunruhigt werden.“ Die Baronin sank in einen Sessel und preßte ihr feines Spitzentuch vor den Mund, um ihr Schluchzen zu erlösen. Inzwischen begann der Doktor mit der Untersuchung, wobei ihm Jolan so rasch und geschickt assistierte, als wäre sie eine gelernte Krankenpflegerin. Er richtete dabei sie und da eine Frage an die Erzieherin die diese kurz und präzis beantwortete. Als die Untersuchung beendet war, ging man ins Nebenzimmer. Die Mente des Arztes war sehr ernst dabei. Hier wandte er sich sofort an die Baronin, die ihn angstvoll fragte: „Kun?“ „Gewisses kann ich Ihnen nicht sagen, aber bei dem raschen Fortschreiten der Krankheit dürfen wir uns nicht verhehlen, daß wir einen ersten Feind vor uns haben.“ „Großer Gott!“ „Zu verzweifeln brauchen Sie noch nicht.“

der Danziger Sachträgerinnung wurde. Er hatte diese ehrbaren Ausläder der Danziger Kaufmannschaft mit den berühmten Bowtes verwechselt, und zum Dank schüttelten sie glühende Kohlen auf das Haupt des Reichskanzlers, indem sie ihm ein Diplom mit der Ernennung zum Ehrenmitglied überreichten.

Ein Raubmordversuch wurde gestern früh gegen halb 7 Uhr in einem Zigarrengeschäft an der Alten Promenade in Halle a. S., das von dem hochbetagten Ehepaar Parmentier betrieben wird, verübt. Als die Frau um die genannte Zeit in den Laden trat, um Pflanzensamen, kam ein unbekannter Mann auf sie zu und schlug sie mit einem Zimmermannshammer auf den Kopf. Die Frau, die eine schwere Gehirnerkrankung erlitt, schrie um Hilfe, worauf der Mordbube und ein vor der Türe stehender Kumpau die Flucht ergriffen. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur.

Dr. Pfershofer f. Der bekannte Lustspielautor und Kabarettist Dr. Arthur Pfershofer ist in der vergangenen Nacht nach längerer Krankheit im Sanatorium im Alter von 35 Jahren infolge einer Lungenlähmung gestorben.

Der schwarze Tod. Im Vororte Bleichfelde von Bromberg sind einige Fälle von schwarzen Pocken vorgekommen. Es ist wahrscheinlich, daß die Krankheit aus dem Vororte Schwedenhöhe eingeschleppt worden ist.

Gerichtssaal.

Verhandlungen der 1. Strafkammer des Landgerichts Juidau am 14. Januar 1907.

Berufungen: Der am 9. Juni 1907 zu Hamburg geborene Kolporteur und Buchbinder Emil Franz Heinrich K. in Aue hat am 17. November v. J. vom Stadtrat zu Aue eine Strafbefugnis angefordert erhalten, nach der er wegen groben Unflugs — Uebertretung des § 360 Ziff. 11 St.-G.-B. — mit 10 Mark Geldstrafe belegt worden ist, weil er am 23. Oktober v. J. einem fadräthlichen Verbote zuwider an Arbeiter der Wäschereibrandhe in Aue Flugblätter, die eine Versammlung aller Arbeiter der Wäschereibrandhe am 23. Oktober 1906, abends 8 Uhr, in Aue anzuhalten, weil dies Blatt aber den Namen des Verlegers nicht trägt, verteilt habe. Wegen dieser Strafbefugnis hat Adel auf gerichtliche Entscheidung angefragt, ist aber in der Sitzung des Schöffengerichts Aue vom 7. Dezember v. J. wegen des ihm beigegebenen zu einer gleich hohen Geldstrafe verurteilt worden. Wegen das Schöffengericht hat nun K. Berufung eingelegt, die jedoch verworfen worden ist.

Weiter ist die Berufung der Plätterin Marie L. aus Aue gegen ein Urteil des Schöffengerichts Schwarzenberg, das die L. deren jetziger Aufenthalt unbekannt ist, wegen Diebstahls zu zwei Tagen Gefängnis verurteilt, ohne weiteres verworfen worden, weil sich diese zur Berufungsverhandlung nicht eingefunden hat.

Standsamtliche Nachrichten von Lauter.

Geboren: Dem Klempner Albin Gustav Damm 1 T. Dem Fabrikarbeiter Alfred Rudolf Barth 1 T. Dem Kaufmann Robert Guido Weichselm 1 T. Dem Fabrikarbeiter August Hermann Meyer 1 T. Dem Fabrikarbeiter Paul Julius Weisflog 1 S. Dem Klempner Max Bruno Schmidt 1 S. Dem Porzellanmaler Ernst Moritz Grimm 1 S. Dem Brenner Gustav Adolf Friedrich 1 S. Dem Gehirnführer Max Hermann Altmann 1 T. Dem Gutsbesitzer Johann Friedrich Priß 1 T. Dem Fabrikarbeiter Emil Bruno Brehm 1 S. Dem Klempner Guido Albin Graf 1 S. Dem Fabrikarbeiter Karl Ernst Robis 1 S. Dem Zimmermann Friedrich Max Weisflog 1 S. Dem Tischler Hermann Louis Albin Venzner 1 T. Dem Zimmermann Max Erdmann Pecher 1 T. Der Fabrikarbeiterin Alma Linda Mittelbach 1 S. Dem Drogerieinhaber Julius Ernst Schindler 1 T. Dem Maler Wolfgang Arthur Härtel 1 S. Dem Klempner Max Paul Reinwarth 1 T. Dem Schlosser Max Oswald Schöge 1 S. Dem Mahlmehlbauer Emil Paul Bögh 1 S. und 1 T. (Zwill.) Der Fabrikarbeiterin Anna Paula Siegel 1 T.

Getraut: Fäcker Emil Otto Weisflog in Wildenau mit Elsa Kamilla Weisflog hier, Kaufmann Paul Albin Wählig in Jockendorf, Sachsen-Altenburg, mit Elsa Carola Espig hier.

Gestorben: Der Korbmacher Gustav Adolf Kehler, 61 J. Dem Eisenhändler Karl Emil Kleba 1 S., 4 Mon. Der Waldarbeiter Christian Friedrich König, 58 J. Dem Gutsbesitzer Edmund Kobegott Unger, 1 T., 2 1/2 J. Christiane Albine Weidauer, geb. Weisflog, Gutsbesitzer-Gehilfin, 51 J. Kantordie

Jetzt mischte sich der Graf mit etwas heiserer Stimme ins Gespräch:

„Welche Krankheit vermuten Sie, Herr Doktor?“ „Scharlach oder etwas Ähnliches. Aber ich wiederhole, wenn nichts verdammt wird in der Pflege, habe ich alle Hoffnung. Freilich, die aufmerksamste Wartung ist die erste Bedingung, denn das Kind ist jart und an und für sich nicht sehr widerstandsfähig. Aber das Fräulein ist ja, wie ich aus den paar Handreichungen sah, die beste Pflegerin, die wir uns nur wünschen können.“

Und ein so freundlicher Blick fuhr unter den scharfen Brillengläsern zu Jolan hinüber, wie man ihn diesen strengen Augen kaum zugetraut hätte.

„Nicht wahr, mein Fräulein, wir beide bringen ihn schon durch?“

Der alte Graf sagte jetzt etwas bitter: „Die Dame will uns gerade jetzt verlassen, Herr Doktor!“ Der Doktor sah die bald rot, bald blaß werdende Jolan erkaunt an.

„Ist das möglich? Das sieht Ihnen gar nicht ähnlich, mein Fräulein. Jetzt gerade, wo das Kind am meisten Ihrer bedarf?“ Etwas trotzig stammelte Jolan:

„Er hat doch jetzt keine Mutter.“

„Die zur Pflege ganz ungeeignet ist. Sie ist ja selbst noch Patientin, wie ich sehe. Nein, mein Fräulein, so leichten Kaufes werden Sie mich nicht los. Ich bilde mir ein, ein guter Menschenkenner zu sein, und weiß, daß Sie ein gutes Herz haben, welches dieses kranke Kind nicht im Stich lassen wird. Ist es so?“

Jolan kämpfte einen harten Kampf, schließlich aber sagte sie: „So sei es denn, wenn Sie glauben, daß der Kleine mich wirklich braucht. Aber an dem Tage, wo er außer Gefahr ist, darf ich zu jeder Stunde das Haus verlassen, das bedinge ich mir aus.“

„Ja, Sie sind stopf!“ rief der alte Graf voller Freude über den unerwarteten Erfolg, „und jetzt vergehen Sie einem alten Mann, aber ich muß Ihnen einen Kuß geben.“

Und ehe die erröthende Jolan sich wehren oder seine entsetzte Tochter Einspruch erheben konnte, hatte er einen herzhaften Kuß auf ihre reine Stirne gedrückt.

46. Kapitel.

Trübe Tage folgten, Tage, an denen die Sonne der Hoffnung gar nicht mehr aufgehen zu wollen schien. Jolan rieb sich förmlich auf bei der Pflege und war wieder ganz blaß und schmal geworden.

Auguste Waltherr, geb. Graupner, Schieferdeckermeisters-Gehilfin, 49 J. Dem Fabrikarbeiter August Hermann Meyer 1 T., 2 Tg. Dem Klempner Julius Oswald Brehm 1 S., 2 Mon. Dem Klempner Ernst Richard Gläser 1 S., 1 Mon. Dem Klempner Max Bruno Brehm 1 S., 27 Tg. Dem Malermeister Karl Heinrich Richard Stiebler 1 T., 1 J. Der Schlosser Karl Heinrich Stiebler, 55 Jahre.

Kurs-Bericht des Auer Tageblattes

vom 14. Januar 1907.

Berliner Börse.	100.00	100.00	100.00
Reichsbankdiskont 1%	100.00	100.00	100.00
Leimbarddiskont 1%	100.00	100.00	100.00
Amsterd. kurz	100.00	100.00	100.00
Holländ. kurz	100.00	100.00	100.00
London kurz	100.00	100.00	100.00
Paris lang	100.00	100.00	100.00
Petersburg kurz	100.00	100.00	100.00
Wien kurz	100.00	100.00	100.00
Wien lang	100.00	100.00	100.00
20 Francs-Stücke	100.00	100.00	100.00
Oest.-Banknoten	100.00	100.00	100.00
1/2% Disk. Reichsb.	100.00	100.00	100.00
1/2% Pruss. Cons.	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Rente	100.00	100.00	100.00
1/2% Oest. Goldrente	100.00	100.00	100.00
1/2% Russ. v. 1880	100.00	100.00	100.00
1/2% Russ. v. 1892	100.00	100.00	100.00
1/2% Türk. v. 1890	100.00	100.00	100.00
1/2% Ung. Goldrente	100.00	100.00	100.00
1/2% Kr.-Rente	100.00	100.00	100.00
1/2% Lomb.-Rente	100.00	100.00	100.00
1/2% Oesterr. Staatsanb.	100.00	100.00	100.00
Berl. Handlung.-Anl.	100.00	100.00	100.00
Deutsche Bank	100.00	100.00	100.00
Disconto Com. Anst.	100.00	100.00	100.00
Dresdner Bank	100.00	100.00	100.00
Nationalbank für	100.00	100.00	100.00
Disconto	100.00	100.00	100.00
Leipz. Credit-Anst.	100.00	100.00	100.00
Oesterr. Cred.-Anst.	100.00	100.00	100.00
Reichsbank	100.00	100.00	100.00
Sächs. Bank	100.00	100.00	100.00
Chemn. Bankverein	100.00	100.00	100.00
Bochumer	100.00	100.00	100.00
Laurahütte	100.00	100.00	100.00
Haner	100.00	100.00	100.00
Grüschmiederei	100.00	100.00	100.00
Hoerder	100.00	100.00	100.00
Vogtl. Maschinen	100.00	100.00	100.00
Alig. Elektr.-Ges.	100.00	100.00	100.00
Falkenst. Gardine	100.00	100.00	100.00
Haus-Am.-Paket	100.00	100.00	100.00
Masch.-Fabr. Kappel	100.00	100.00	100.00
Nordl. Lloyd	100.00	100.00	100.00
Chemnitzr. Werkz.	100.00	100.00	100.00
Dortmund. Union	100.00	100.00	100.00
Paum.	100.00	100.00	100.00
Hasper	100.00	100.00	100.00
Plauerer Spinnere	100.00	100.00	100.00
Sächs. Masch.-Fabr.	100.00	100.00	100.00
Hermann	100.00	100.00	100.00
Porzellan Fabrik	100.00	100.00	100.00
Gr. Berl. Strassenb.	100.00	100.00	100.00
Dresd. Caronnagen	100.00	100.00	100.00
König-Maschinen	100.00	100.00	100.00
abg. Verz.-Akt.	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Rente	100.00	100.00	100.00
1/2% Pruss. Cons.	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Rente	100.00	100.00	100.00
1/2% Bayer. L. B. u. St.-Anl.	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Anl. v. 1896	100.00	100.00	100.00
1/2% Chemn. Stadt-Anl. v. 89	100.00	100.00	100.00
1/2% Chemn. Stadt-Anl. v. 1902	100.00	100.00	100.00
1/2% Dresdn. Stadt-Anl. v. 1886	100.00	100.00	100.00
1/2% Dresdn. Stadt-Anl. v. 1900	100.00	100.00	100.00
1/2% Leipz. Stadt-Anl. v. 1900	100.00	100.00	100.00
1/2% Leipz. Stadt-Anl. v. 1903	100.00	100.00	100.00
1/2% Erb. Pldbr. Ser. VII	100.00	100.00	100.00
1/2% Landw. Pldbr. Ser. VII	100.00	100.00	100.00
1/2% Landw. Pldbr. Ser. VIII	100.00	100.00	100.00
1/2% Landw. Pldbr. Ser. IX	100.00	100.00	100.00
1/2% Ausg.-Tept. v. 1896 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Böhm. Nordb. v. 1882 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Bismarckv. v. 1896 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Dux-Bodenbach v. 1885 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Kronep. Rudolf. Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Oesterr. Staatsb. v. 1885 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
1/2% Pilsen-Prisen Ser. Prior.	100.00	100.00	100.00
1/2% Karib. Stadtanl. v. 1892	100.00	100.00	100.00
1/2% Karib. Stadtanl. v. 1894	100.00	100.00	100.00
1/2% Franzensbader Stadtanl.	100.00	100.00	100.00
1/2% Tept. Stadtanl. Ser. Prior.	100.00	100.00	100.00
1/2% Chemn. Bank Akt.	100.00	100.00	100.00
1/2% Dresdn. Bank Akt.	100.00	100.00	100.00
1/2% Leipz. Hyp.-Bank Akt.	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Bank Akt.	100.00	100.00	100.00
1/2% Zwickauer Bank	100.00	100.00	100.00
Hartmann, Sächs. Masch.-Fabr.	100.00	100.00	100.00
Sonderm. & Sier	100.00	100.00	100.00
Schönerer	100.00	100.00	100.00
Zimmerm. Ch. W. Z. M. F.	100.00	100.00	100.00
Chemn. Akt.-Spin.	100.00	100.00	100.00
Falkenst. Gardine	100.00	100.00	100.00
Nordb. v. 1882 Goldpr.	100.00	100.00	100.00
Papierf.	100.00	100.00	100.00
Gr. Leip. Strassenb.	100.00	100.00	100.00
Leipz. Elektr.-Strassenb.	100.00	100.00	100.00
Aussig-Tept. E. B. Akt. Gemischsch.	100.00	100.00	100.00
Oesterr. Staatsbahn	100.00	100.00	100.00
1/2% Sächs. Staatsb. (Lombarden)	100.00	100.00	100.00
1/2% Pruss. Cons.	100.00	100.00	100.00
Böhm. Nordbahn	123.75		
Beschnitz, L. A.	286.00		
L. A. B.	293.00		
Mansfelder, Kuxe	1430.00		

Schlus des reaktionellen Teils.

Chemnitzer Bank-Verein Filiale Aue.

Kontokorrent und Checkverkehr. Annahme von Baareinlagen zur Verzinsung. Diskontierung von Wechseln etc. An- u. Verkauf von Wertpapieren. Einlösung von Koupons und gelosten Effekten. Vermietung von Schrankfächern.

Vereinstalender.

Dienstag, den 15. Januar 1907.
Gesangverein „Frohinn“ Übungsstunde im Restaurant Reichshalle.
Stenographenverein Gabelberger, Aue, Wettiner Hof.
Sängerabteilung des Allgemeinen Turnvereins, Übungsstunde im Bürgergarten.

Trotzdem konnte sich die Baronin nicht zu dem Gefühl warmer Dankbarkeit für diese Fremde, die sich für ihr Kind aufopfert, durchringen.

Mit dem feinen Instinkt der eifersüchtigen Frau ahnte sie, daß etwas zwischen ihrem Gatten und Jolan vorgegangen sein müsse, etwas, das sie nicht wissen sollte.

Ja, gerade, daß Sander nie das Krankenzimmer betrat, wenn Jolan dort war, und daß diese nie das Wort an den Baron richtete, kaum den Blick zu ihm erhob, bestärkte nur ihren Verdacht.

Und dabei mußte sie sich sagen, daß sie ihren Gemahl lange nicht mehr so heiß liebte wie vor kurzem noch, da ihr sein Besten so begehrenswert war. Sie war gleich jenem kleinen Mädchen, das leidenschaftlich eine gewisse Puppe begehrt. Hat es dieselbe endlich erhalten, dann wirft es das Spielzeug alsbald achtlos in die Ecke.

Ihr Gatte erschien ihr hölzerner und steif und sie befragte nicht, wie sie sich hatte überhaupt in ihn verliehen können.

Verliehen? Was war Liebe überhaupt? Gab es nicht noch andere Ziele, die erstrebenswerter waren?

Da hatte man in Nizza den Fürsten Vffingen, einen ihrer treuesten Verehrer, getroffen, der ihr nur zu deutlich zeigte, wie glücklich er gewesen wäre, ihr seinen vornehmen Namen und ein reiches Vermögen zu Füßen legen zu dürfen. Statt aber an seiner Seite die Rolle einer der ersten Damen der Aristokratie weiterzuspielen, hatte sie es vorgezogen, sich Hals über Kopf gleich einem sentimentalen Pensionbäddisch zu verliehen.

Dem leidenschaftlich erstrebten Besten folgte die Ernüchterung, und heute, nach so kurzer Zeit schon, sah sie deutlich, daß sie einen großen Mißgriff getan.

Natürlich aber wollte ihr Stolz das noch nicht eingestehen, und trotzdem sie ihren Gatten nicht liebte, war sie doch sehr eifersüchtig auf ihn. Was ihr gehörte, sollte keine andere Frau besitzen, ob sie jetzt selbst Wert darauf legte oder nicht.

So viel es ihr selbst noch leidender Zustand erlaubte, half sie Jolan bei der anstrengenden Pflege, denn sie liebte ihr Kind aufrichtig.

Auch als es endlich anfing, mit dem Kleinen besser zu gehen, war sie nicht dazu zu bewegen, das Haus zu verlassen. Sie blieb immer in seiner Nähe, und wer sie sehen wollte, mußte zu ihr kommen.

Da sie einen großen Verehrer hatte, machten viele Damen während dieser Zeit bei ihr Besuche.

(Fortsetzung folgt)